

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 25/27.

„Tagblatt-Hand“.
Schreib-Formel gedruckt von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

27,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Herausgeber-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.
Sonntags von 10-11 Uhr vormittags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangir-
geld. 2 Pfg. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämtern, auswärts 1 Pfg. 50 Pfg. —
Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Verlags- und Druckerei Langgasse 27,
in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlags- und Druckerei Langgasse 27,
in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Verlags- und Druckerei Langgasse 27,
in den übrigen Städten in allen Teilen der Stadt.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Spalten, je nach der Anzahl der Zeilen.
Anzeigen: 20 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pfg. für lokale Anzeigen; 2 Pfg. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, dritte und vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Für die Aufnahme von Anzeigen an den vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 74.

Wiesbaden, Montag, 14. Februar 1910.

58. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Politik der Straße.

Die Mißstimmung über die Wahlrechtsvorlage der preussischen Regierung und der Widerstand gegen diese im ganzen wie in den Einzelheiten unzulängliche Reform erstreckt sich auf die weitesten Kreise, ja sogar bis in die Reihen nicht nur der freikonservativen, sondern auch der deutschkonservativen Partei hinein. Und in allen diesen Kreisen herrscht, wie dies ja auch bei der ersten Lesung der Vorlage im Abgeordnetenhaus deutlich zum Ausdruck gebracht worden ist, Übereinstimmung darüber, daß eine Reform, mit der sich zunächst die Kommission zu befassen haben wird, dringend notwendig ist, mögen auch die Meinungen über das Maß der Reformen weit auseinandergehen. In einem anderen Punkte aber stimmen jedenfalls alle bürgerlichen Parteien überein, daß dieser Kampf um die Reform des Wahlrechts in den Formen ausgefochten werden muß, wie die Gesetzgebung sie vorschreibt, und auf dem Kampffeld, der durch unsere verfassungsrechtlichen Einrichtungen gegeben ist, nämlich im Parlament.

Die Führer der Sozialdemokratie sind anderer Meinung. Sie befehligen sich seit einigen Jahren, da ihnen die parlamentarischen Erfolge nicht genügen, die Politik auf die Straße zu verlegen. Insbesondere ist dies in der Reichshauptstadt seit jenem 21. Januar 1906, wo die Berliner Sozialdemokratie in 93 Volksversammlungen gegen das Dreiklassenwahlrecht protestierte, wiederholt geschehen, mit dem — Erfolge, daß zwar nicht dieses Wahlrecht abgeschafft, wohl aber etliche Demonstranten, auf die vielleicht nur das Wort „mitgefangen—mitgehangen“ zutrifft, empfindliche Denkmäler davontrugen. Man kann die Leute nur bedauern, die sich einreden lassen, daß der Kampf um die Wahlrechtsreform durch eine solche Taktik gefördert werden kann, während diese Reform doch in Wahrheit damit gehenmt wird. Bilden die sozialdemokratischen Führer sich wirklich ein, daß derartige StraßenDemonstrationen, daß der „bumpfe Massenschritt der Arbeiterbataillone“ auf die Regierung und die herrschenden Parteien einen überwältigenden Eindruck machen werden? Oder wissen sie nicht vielmehr, daß sie mit solchen Kundgebungen Wasser auf die Mühlen derjenigen führen, die nicht nur gegen jede Reform des Wahlrechts, sondern zugleich für scharfe Maßregeln gegen die Sozialdemokratie sind?

Jedenfalls hatten sich die Führer und Schürer der Dreimillionenpartei durch derartige Erwidigungen nicht abhalten lassen, gestern in der Reichshauptstadt allein 63 Versammlungen und ebenso in der Provinz überall Kundgebungen zu veranstalten, so auch hier in Wies-

baden. Es liegt darüber eine ganze Reihe von Meldungen vor, von denen wir nur die wichtigsten wiedergeben können.

Die Reichshauptstadt.

Berlin, 13. Februar. Eine Bekanntmachung des Polizeipräsidenten heute früh an allen Anschlagtafeln lautet: „Es wird das „Recht auf die Straße“ verkündet. Die Straße dient lediglich dem Verkehr. Bei Widerstand gegen die Staatsgewalt erfolgt Waffengebrauch. Ich warne Reuigertige.“ — Das Militär war in den Kasernen konzentriert und, den einzelnen Soldaten das Ausgehen verboten. Die Polizei beschränkte sich darauf, die Zugänge zu den Linden, zum Schloß, zur Wilhelmstraße und zum Abgeordnetenhaus in weitem Umfang mit sehr starken Schutzmannschaften und größeren Detachements zu Fuß und zu Pferd besetzt zu halten. Einzelne Fußgänger ließ man passieren, größere Trupps wurden zurückgewiesen.

wh. Berlin, 13. Februar. Zu den heutigen Demonstrationsversammlungen, die in 43 Lokalen in Berlin und den umliegenden Kreisen, davon 18 in Berlin selbst, stattfanden, wird im einzelnen gemeldet: Es beteiligten sich etwa 20 000 Personen, an den Zugängen durch die Straßen nahmen etwa 50 000 Personen teil, unter ihnen auffallend wenig Frauen. Wie stets, so versuchten die Demonstranten auch diesmal nach dem Stadtinnern zu ziehen, wurden aber von der Polizei daran gehindert und ohne Anwendung von Waffengewalt auseinandergetrieben, oder sie gingen von selbst auseinander. Zu irgend welchen Zusammenstößen mit der Polizei war es bis 2 Uhr nicht gekommen.

In allen Versammlungen wurde eine gleichlautende Resolution angenommen, die besagt: „Die Versammlung nimmt voll Empörung Kenntnis von der Wahlrechtsvorlage der Regierung. Die Versammlung erblickt in dieser Vorlage eine unverkennbare Verhöhnung und freche Provokation des Volkes. Statt der Einführung des geheimen Wahlrechts, das die große Mehrheit des preussischen Volkes verlangt, bringt die Vorlage eine erhebliche Verschärfung der bisherigen Rechtslosigkeit der arbeitenden Bevölkerung und eine Erweiterung der ungeheuerlichen Vorrechte der Besitzenden. Setzen ihrer historischen Rolle, der Fortdauer der Reaktion zu sein, stellt sich die preussische Regierung in schneidendem Gegensatz zu den Regierungen derjenigen Bundesstaaten, die mit der Änderung ihrer verfassungsrechtlichen und wahlgesetzlichen Einrichtungen den Forderungen der Zeit Rechnung getragen haben. Die Versammlung fordert daher von neuem nachdrücklich, daß das allgemeine gleiche direkte geheime Wahlrecht unter Anwendung des Verhältniswahlrechts allen über 20 Jahre alten Staatsbürgern ohne Unterschied des Geschlechts eingeräumt wird.“ Dieser Gedanke wird dann noch weiter ausgeführt und damit die Mahnung geknüpft, für die Durchführung des Reichstagswahlrechts nachdrücklich zu kämpfen.

wh. Berlin, 13. Februar. Nachdem die Versammlungen in den Lokalen der Hermannstraße, der Kneisebeckstraße und

der Karlsgartenstraße in Niddorf beendet waren, zogen sich gegen 2 Uhr mehrere tausend Personen nach dem Richardplatz in Niddorf zusammen, wo von mehreren sozialdemokratischen Parteileitern Ansprachen gehalten wurden. Der Aufforderung des Polizeileutnants Anhalt, auseinanderzugehen, wurde keine Folge, vielmehr tätlicher Widerstand geleistet, so daß die Polizeimannschaften von der blanken Waffe Gebrauch machen mußten und die Menge auseinandertrieben; dabei wurde der Polizeileutnant und einer seiner Wachmeister durch Steinwürfe unerbittlich verletzt. Ob aus dem Publikum jemand verletzt wurde, konnte noch nicht festgestellt werden. Um 3 Uhr nachmittags bewegte sich ein Zug von 5- bis 6000 Personen durch die Lindenstraße über den Belle-Allianceplatz durch das Hallesche Tor nach der Gitschiner Straße, ebenfalls unter Aufbringung der Arbeitermarzialkappe und Hochrufen auf das allgemeine und gleiche Wahlrecht. Die Ordnung wurde nicht gestört.

Beim Verlassen des Elysiums in der Landsberger Allee, wo eine sozialdemokratische Versammlung tagte, wurde dem Polier Bruno Bergemann mit einem Stock im Gedränge das rechte Auge ausgestoßen.

Frankfurt.

wh. Frankfurt a. M., 13. Februar. Heute mittag 12 Uhr fand im Zirkus Schumann die von der sozialdemokratischen Partei einberufene Wahlrechts-Protestversammlung, die von etwa 7000 Personen besucht war, gegen die preussische Wahlrechtsvorlage statt. Nach den Referaten der Redakteure Wendel und Dr. Quard wurde die von der Berliner Parteileitung vorgelegte, für alle stattfindenden Wahlrechtsversammlungen gleichlautende Resolution angenommen. Unter dem Gesang der Arbeitermarzialkappe überführten die Versammlungsteilnehmer den Bahnhofplatz, auf dem sich bereits Tausende Neugieriger angesammelt hatten. Ein Zug Demonstranten marschierte nach dem Hohenhofplatz und wurde in der Nähe des Eisenbahndirektionsgebäudes von einer Truppe Schutzleute gestoppt. Mehrere größere Trupps Demonstranten marschierten auf verschiedenen Wegen nach dem Innern der Stadt zu. Am Uhrmarkt, in der Nähe des Bismarck-Denkmal, auf dem Hofmarkt und bei der Konstablerwache fanden größere Menschenansammlungen statt, die aber bald darauf von der Polizei wieder zerstreut wurden. In der Hohenhofstraße wurde ein Mann durch das Pferd eines berittenen Schutzmannes, der auf das Trottoir gesprungen war, schwer verletzt und mit einem im Dienste der Polizei stehenden Automobil ins Krankenhaus verbracht. Am Bismarck-Denkmal wurde der Versammlungsredner Heinrich Wendel von der Polizei festgenommen, weil er, am Fuße des Denkmals stehend, ein Hoch auf das allgemeine Wahlrecht ausgebracht hatte. Außerdem wurden auf den verschiedenen Ansammlungsplätzen mehrfach Sittierungen von der Polizei vorgenommen. Nach 3 Uhr boten die Straßen wieder ihr gewöhnliches Bild.

Ein Augenzeuge berichtet in der „Frankfurter Zeitung“: Das Gros stand um die Mittagsstunde auf dem Bahnhof-

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Hofmannsthal's Komödie.

Berlin, 14. Februar.

Hofmannsthal's Komödie „Christina's Heimkehr“, die vom Publikum des Deutschen Theaters sehr lebhaft umstritten wurde, kann man einem jener Glanznetze-Ringe des 18. Jahrhunderts vergleichen: aus vielen kleinen bunten Steinchen zusammengesetzt, bildet sich ein künstlicher Strauß, ein Blumenkranz, ein Stillleben, ein zierlich präzises glühendes Spielzeug.

So sind in diesem Stück Bilder, Epifoden, Situationen, Lebensabschnitte facettiert und schillernd zu einem Gauselspiel gebunden, zu einer höchst amüßigen Unterhaltung. Sie hätte die ihr gemäße, pridelnde Rousseau-Wirkung gehabt, wenn nicht... Ja, wenn nicht unbegreiflicherweise Hofmannsthal, der Intendant dieser Menus-plaisirs, trotz seiner feinen und sicheren Kennerschaft sich so ganz in den Rahmen und im Tempo seines Concerto dramatico vergriffen hätte. Als ein Intermezzo, flüchtig, kurz und schäumend hätte der Liebesreigen der zwei glücklichen Rächte des verführerischen Florindo verhuschen müssen. Hier aber werden vier Stunden breit und redselig angefüllt, und durch solche Ausdehnung wird man aus dem phantastischen Traumdamm gerissen und legt nun an die Masken menschliche Maßstäbe, die sie nicht vertragen, denn der seelische Inhalt ist dürr, wenn nicht leer.

Zu einer alten Liebe kehrt Hofmannsthal hier zurück, zu Venedig, der schönen Stadt, die nie verfaßt, und zu Cosanova. Vor Jahren schrieb er ein Unvergleichbares, voll Glanz und Lebensrhythmus und Schicksalstransparenz: den „Abenteuer und die Sängerin“. Heute ist's der Abenteuer und die Bäuerin, Florindo und Christina.

Dort war es tiefstehendes Gefühlsmusik, hier ist es nur mehr noch ein geschickt und verlockend gestelltes lebendes Bild in wechselnden Verwandlungen.

Venezianische Nacht und Morgendämmerung, Kirtelfauchen im Fenster, ein Gepreller vor verschlossener Tür und ein Glücklicher, Lachender auf dem Balkon. Goldenhast wirkt das. Und Hofmannsthal mischt zur Pikanterie Erotisches hinein und läßt Pedro, den Malaien, den Mischling, den Diener des Kapitäns Tomaso, des Ausgesperrten und von Florindo Ausgestochenen, lauterwelsch über das europäische Liebesleben philosophieren.

Dann ein reizendes Frühlingsbild: Christina, das Landmädchen, kommt mit ihrem geistlichen Onkel, reisefertig, mit Koffern und Ballen, zur Barke, um abzufahren. Florindo sieht sie von oben, stürzt hinunter, coup de foudre. Florindo ist Moissi und Christina ist Esse Heim. Seine schwärmende betörende Stimme, seine langen Gebärden, und sie, Naturkind, unbefangen, junges törichtes Blut, lieblich und arglos. Florindo springt ihr in die Barke nach und fährt mit.

Der zweite Akt ist dann sehr charakteristisch für die malerische Art Hofmannsthal's, für die Stillleben-Kunst ein Situationsbild bunt anzurichten. Er spielt im Gasthaus, wo die Reisenden rasten. Florindo gibt mit Kerzenlicht, Blumen, Musik, Wein und Speisen in lächelnder Verschwendung ein Gastmahl. Inhaltlos sind die Vorgänge und doch durch die Figurierung der Personen, durch das Kommen und Gehen, durch die besonderen Typen der Gäste und Bedienten, durch das Stimmen und das Spiel der Instrumente faszinierend.

Reinhardt brachte hier durch seine Ausgestaltung Hofmannsthal's Vorzeichnungen und Unrisse voll zur Plastik. Und schließlich der mittelmäßige Ausklang, als Florindo und der Kapitän, den sein Schicksal auch mit seinem Malaien hierher geführt hat, bei trübem Herzen zusammensitzen und trinken und aneinander vorbeireden, bis dann, als das Haus still geworden, Florindo zu Christina's Kammer schleicht.

Hofmannsthal hat bei seiner bildnerischen Art einen regen Sinn für das Pantomimische, für das rein Erscheinungsmäßige, für die stummen Masken. So bräut er hier statuerhaft ein geheimnisvolles Paar an die Wirt-

tafel, einen verkniffenen, mumienhaften Greis und ein wunderschönes junges Mädchen. Sie kommen nicht zum Sprechen; nur in der Frühe, als Florindo gerade in sein Zimmer zurückkehrt, stürzt das Mädchen angstvoll die Treppe hinunter und schreit nach dem Bedienten, der Graf sei todt, er solle sie nicht mit ihm allein lassen.

Im Postwagen dieses Paares, in dem ein Platz frei, fährt Florindo nach Venedig zurück. Und hier liegt ein technisches Geschmacksrefinement, daß ohne irgend eine Szene, ohne eine Aussprache in diesem an Worten so rebseligen Stück diese neue erotische Verknüpfung so absolut selbstverständlich ist. Aus der Situation kommt sie, und die Situationen hat Hofmannsthal eben aufs Lebendigste wirkfamste eingestellt.

Für den Ausgang, für den letzten Akt, kommt aber Hofmannsthal mit solchem Situationspiel nicht aus: statt Reigentouren will er Lebens- und Schicksalsstimmen geben. Dabei verfälscht diese Mittel und die Figuren, die man mit einemmal Menschen sein sollen, fordern zum Widerspruch heraus.

Dieser Akt ist Christina's Heimkehr. Christina ist nun zu Haus, sie waltet als Locandiera als tüchtige Gastwirtin auf ihrem Erbhof in dem Gebirgsdorf. Der Kapitän hat sich bei ihr eingelagert und hängt an ihr mit der Treue eines täppisch-guten großen Hundes. Und ihn nimmt sie endlich auch zum Mann. Florindo kommt auf der Durchreise — im Wagen sitzt jenes junge geheimnisvolle Mädchen — vorbei, der Kapitän begrüßt ihn freundlich, und Christina, die ihn zum erstenmal wieder sieht, wünscht ihm gefaßt, kühl und unergründlich gute Reise.

Diese Situationen sind in ihrer Theaterglätte unnahbar und entbehren jeder Überzeugungskraft. Die Christina, die Hofmannsthal im ersten und zweiten Akt als ein Mädchen von tiefstem, reinem und starkem Gefühl geschildert hat, kann nicht ihr erstes auswählendes Erlebnis mit dem Operettenwort abtun: „Wenn man auf Reisen geht, passiert halt allerlei.“

Hofmannsthal entgleist hier und er entgleist auch in einem anderen noch. Eine lyrisch-melancholische Lebens-

platz. Hier hatten sich große Scharen angesammelt, Neugierige und andere, die keinen Einlaß ins überfüllte Schumanntheater gefunden hatten. Alles war ruhig — so erzählt ein Berichterstatter —, da sprengten die „Be-
reitungen“ auf die Trottoirs, um diese zu räumen, ein Versuch, der scharfen Protesten des Publikums begegnete. Viele Personen, die auf die Straßenbahn warteten, weigerten sich, weiterzugehen. Plötzlich wurden laut. Gegen 12½ Uhr schwenkte, von der Kaiserstraße kommend, ein Trupp von etwa 300 Mann, die Marschmusik singend, in den Bahnhofspatz ein. An einer anderen Stelle kamen mit einemmal im Lauffschritt die Schulkinder herbei und packten ohne weiteres die Leute an und drängten sie mit Fausthieben zurück. Frauen und Männer wandten sich zur Flucht. Ich zeigte die von dem Polizeipräsidenten ausgestellte Passierkarte und legitiimierte mich als Vertreter der Presse. Das half nichts, obgleich die Karte die Unterschrift des Polizeipräsidenten Scherzberg trägt. Die Schutzmannschaften trammelten mit gleicher Rücksichtslosigkeit auf meinen Rücken wie auf den der anderen. So wurden wir aus der Erlenstraße getrieben. Nun kamen von Bodenheim her Schulkinder, zu Fuß und zu Pferd, und brachten in die Menge. Ich bekam einen Hieb auf die Brust und stürzte zu Boden. Auch neben mir ward eine Frau zu Boden geworfen, die sicherlich nicht demonstrieren wollte und zufällig in die Menge geraten war. Unablässig wurden nun die Leute nach vorwärts getrieben und gestochen, und sie stießen beständige Worte gegen die Schutzmannschaft aus. Dann und wann wurde einer gepackt und in ein bereitstehendes Auto geschleppt. Nun ging der Lärm verstärkt los. Oft war die Menge zwischen Schutzmannschaften und angreifenden Schulkindern zu Fuß so dicht gedrängt, daß ein Weitergehen überhaupt ein Ding der Unmöglichkeit war. So wurden die Massen bis zum Hauptbahnhof zurückgetrieben. Hier schlug einer mit dem Stock auf das Pferd eines Schutzmanns und entfloß in den Bahnhof. Zwei Verletzte legten ihm nach und ritten in die Bahnhofshalle hinein, doch gelang es ihnen nicht, den Mann festzunehmen. Als sie zurückkamen, wurden sie mit Hohnrufen überschüttet. Einige der Schreier wurden gefaßt. Die Menge wurde nun weiter gedrängt, ein Teil in die Taunusstraße, der andere, größere, in die Kaiserstraße. In der Taunusstraße wurde ein verittener Schutzmann, der eine Verhaftung vornehmen wollte, vom Pferd gerissen und auf ihn eingestiegen.

wb. Halle, 13. Februar. Nach Schluß der heutigen sozialdemokratischen Wahlrechtsdemonstrationsversammlungen kam es zu Massenansammlungen auf den Straßen. Bei dem Neuen Theater, wo sich etwa 2000 Personen Zugang zum Markte erzwingen wollten, wurde die Polizei mit Steinen beworfen und tödlich angegriffen. Die Polizei mußte blank liegen, wobei es zahlreiche Verletzungen gab. Die Ansammlungen dauerten bis zum späten Nachmittag. Die Zahl der Demonstrierenden wurde auf mindestens 4000 geschätzt.

wb. Duisburg, 13. Februar. Im Verlaufe der Straßendemonstrationen gegen die Wahlrechtsvorlage kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei, die von der Waffe Gebrauch machte. Einige Personen wurden leicht verletzt; eine Person wurde verhaftet und die Demonstranten in die Gegend des Gewerkschaftshauses zurückgedrängt, worauf sie sich allmählich zerstreuten.

wb. Königsberg i. Pr., 13. Februar. Nach Schluß der am Nachmittag im Ludwigshof stattgehabten sozialdemokratischen Versammlung kam es beim Abdrängen der zur Stadt zurückkehrenden Menschenmassen am Königsstor zu Ansammlungen, die von der Polizei und der Gendarmen mit blanker Waffe auseinandergetrieben wurden; etwa zehn Verletzungen wurden vorgenommen.

stimmung wollte er geben in der Gegenüberstellung friedlich geborgenen Glückes und der unsicheren taumelnden Unersättlichkeit des Abenteurers, des Fremdlings und des Unbehaften. Mit empfänglichen Einfühlen vermag man diese Stimmung wohl herauszuschmecken. Doch höchlichst gebannt ward sie nicht. Das war einmal in jener früheren Casanova-Dichtung dem Mann gegliedert, „der achlos ein wundervolles Herz hinfallen ließ, um eine liebreich geschnittene Maske zu fassen.“

Dies Stück bleibt — günstiger noch in strafferer Kürzung — ein dankbares Libretto für die farbige szenische Instrumentation. Die schuf ihm Reinhardt's Regie und eine abgetönte Darstellung. Moiss's Augenblids-Etappen, flackernd, tänzerisch, changierend, selbstberauscht, und Elfe heims innige Personennatur führten die Sinfonie; Diegemann's Kapitän war vielleicht zu niederländisch in diesem Klima; Schildkrout konnte als Malak seine fleischende Clownerie-Spezialität antreiben. Sehr wichtig war in dieser lebenden Bilderreihe die manicierte Befragung der Rebenrollen. Hier erzählte Arnold als menschenfeindlicher philosophischer Hausknecht, freilich eine seltene Spielart unter italienischen Kochen, und Kühne als geschmeidiger Vater dreier gefälliger Töchter.

F. P.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 12. Februar: Zum ersten Male: „Der dunkle Punkt“. Lustspiel in drei Akten von Gustav Kadelburg und Rudolf Preßler. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Dr. Oberländer.

Stoff und Ausführung, Dichter und Dramatiker, beides kam in enger Verbindung etwas sehr Verschiedenes sein, das eine sogar 1a, das andere 5b, und in dem Falle verberden dann zwei Röcke gründlich den Drei. Hier aber haben sich einmal zwei erprobte Röcke zu frühlichem Tun zusammengefunden, Rudolf Preßler, einer unserer allbesten Poeten, und Gustav Kadelburg, der fingerfertige Theatermann. Da ist denn etwas sehr Lustiges entstanden, das man seiner nicht schwachmütig vorbeigeworfen, sondern aus der Situation geborenen Komik und seines anständigen Tones, sowie auch einer gewissen Charakteristik seiner Personen wegen mit einigem guten Willen sogar als Lustspiel bezeichnen kann. Die frühliche Kadel baut sich auf der Pantomime und dem Formalismus, auf dem Adelsstolz und der Unmöglichkeit des Freiherrn v. d. Bühnen auf. Sein

Politische Überfahrt.

Der dritte Tag.

L. Berlin, 12. Februar.

Der dritte Tag der Wahlrechtsdebatte im Abgeordnetenhaus brachte mehrere beachtenswerte Reden, und man kann jedenfalls nicht sagen, daß sich die Debatte während dieser drei Tage in absteigender Linie bewegt habe. Sowohl die freisinnigen Abgeordneten Pacht und Fischbeck wie der nationalliberale Redner Abgeordneter Krause verstanden es vortrefflich, die scheinbar erschöpfte Kritik an der Vorlage mit neuen und wichtigen Gesichtspunkten zu bereichern. Wie unangenehm Herr v. Bethmann-Hollweg die Vermutung des Abgeordneten Pacht empfand, daß die Staatsregierung die Vorlage nur eingebracht habe, weil die Thronrede unter dem Fürsten Wilhelme sie doch einmal versprochen hatte, bewies die gereizte Antwort des Ministerpräsidenten, den man so zornig und aufgeregert noch nie gesehen hat. Als ein ganz anderer erschien er plötzlich, und jedenfalls machte man die an sich keineswegs unwillkommene Wahrnehmung, daß dieser philosophisch überlegene Staatsmann, der sonst nur langsam, gemessen und kühl spricht, auch Galle besitzt. Sachlich allerdings bedeutete es nicht viel, wenn der Ministerpräsident beanspruchte, daß die Vorlage einst genommen werden müsse. Dieser Anspruch wird ohnehin schon zur Genüge erfüllt und befriedigt, wie sich das von selbst versteht. Welchen Hehlgriff Herr von Bethmann-Hollweg mit seiner langen Rede vom Donnerstag getan hatte, konnte er am besten aus den ausgezeichneten Einwendungen entnehmen, mit denen der Abgeordnete Krause gerade den wichtigsten Teil jener Rede bedachte. Als ob Herr v. Bethmann-Hollweg gar kein Loblied auf die Parteilosigkeit der Regierung und auf ihre voraussetzungslose Gerechtigkeit nach allen Seiten hin angestimmt hätte, setzte der nationalliberale Redner auseinander, wie stark der Druck des konservativen Parteiregiments ist, unter dem die Entwicklung Preußens zu leiden hat. Wir konnten darüber nicht hinweg, so sagte er, daß wir eine Parteilosigkeit haben, eine konservative Parteilosigkeit selbstverständlich, daß wir die Konservativen im Lande überall bevorzugt sehen, daß eine Einseitigkeit wie sie einseitiger nicht gedacht werden kann, somit in der Staatsverwaltung herrscht. Warum schweig Herr v. Bethmann-Hollweg, als er das zu hören bekam? Aber das Thema war ihm wohl zu heikel, und es läßt sich allerdings leichter in Allgemeinheiten sprechen, wie man sie am Donnerstag vom Ministerpräsidenten vernahm, in Allgemeinheiten, die um so fähiger aufgebaut werden können, je weiter sie sich vom Boden der Wirklichkeit entfernen. Auf diesen Boden aber führten die liberalen Redner die Auseinandersetzung sowohl über die Vorlage wie über den gesamten Zuschnitt der preussischen Verhältnisse zurück, und wenn das Ergebnis nicht schmeichelhaft war, so liegt die Schuld nicht an den Schilberungen, sondern eben an den Zuständen, wie sie durch die einseitige Bevorzugung der konservativen Partei geworden und gewachsen sind.

Die Vorlage wird denn also in der Kommission ihr vorläufiges Schicksal erleben. Nicht alles, aber viel wird selbstverständlich davon abhängen, in welcher Gestalt sie die Kommission verlassen und in zweiter Lesung an das Plenum gelangen wird. Damit, daß man feststellt, die öffentliche Stimmabgabe werde keine Mehrheit finden und sie werde durch die geheime ersetzt werden, ist noch nichts Entscheidendes ausgesprochen. Beruht in dieser Einzelfrage allerdings der Schwer-

punkt der weiteren Verhandlungen, so kommt doch wesentlich in Betracht, daß die sonstigen wichtigeren Bestimmungen des Entwurfs in den kommissionsberatungen dahin abgeändert werden könnten, daß manche Abgeordnete vielleicht glauben mag, die somit erzielten Verbesserungen durch den Verzicht auf die geheime Stimmabgabe sichern zu sollen. In diese Lage dürften so läßt sich wenigstens einstweilen annehmen, besonders die konservativen und freikonservativen Freunde der geheimen Stimmabgabe kommen. Es wird aber auch sonst zweifellos allerlei versucht werden, um den Kreis dieser Personen zu erweitern. Indessen kommt schließlich viel darauf an, ob sich überhaupt ein starker Wille vor der Vorlage spannt, sei es der Regierungswille oder derjenige der konservativen. Wird alles nur lässig betrieben, so fällt natürlich der Gesetzentwurf; denn Liebe findet er ja nirgends. Gewagt jedenfalls wäre es, den Ausgang der bevorstehenden Verhandlungen schon jetzt bestimmen zu wollen.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Geheimer Kommerzienrat Otto Andrae zu Köln, Stifter des Kölner Kunstgewerbemuseums und Verwaltungsratsmitglied mehrerer industrieller Gesellschaften, ist gestorben.

* Der Kultusminister und die Ruhegehälter der Lehrermeriten. Vertretern des Neuen Preussischen Lehrervereins (Vereinigung von Freunden für Gleichstellung), die wegen des Lehrerbefoldungsgesetzes in einer Audienz im Interesse der Regelung der Ruhegehälter der Lehrermeriten vorstellig wurden, erklärte der Kultusminister, er erkenne die Berechtigung der Wünsche an, zurzeit aber sei eine allgemeine gefühlte Regelung der Ruhegehälter nicht durchführbar, die Kirchengemeinden müßten auf dem Wege der freien Vereinbarung mit dem Stelleninhaber und der Schulaufsichtsbehörde die Frage regeln. Weiter erkannte der Minister die Nothlage der Lehrermeriten an und war der Ansicht, daß Ergänzungszuschüsse nicht als Gnadengabe anzusehen seien, sondern die pensionierten Lehrer sie als ihr gutes Recht zu verlangen hätten. Er wies darauf hin, daß in Fällen besonderer Nothlage man sich an ihn wenden solle.

Parlamentarisches.

Abgeordneter Singer erkrankt. In der Nacht zum Freitag ist der Reichstagsabgeordnete Paul Singer plötzlich erkrankt; ein Bronchialanfall rief bei ihm schwere Erstickungsanfälle hervor. Ärztliche Hilfe wurde herbeigeholt und brachte dem Kranken Erleichterung. Jetzt befindet sich Singer auf dem Wege der Besserung, dürfte aber immerhin noch einige Tage seiner politischen Tätigkeit entzogen bleiben.

Heer und Flotte.

Die Hundertjahrfeier des Garde-Pionier-Bataillons. Anlässlich der Hundertjahrfeier des Garde-Pionier-Bataillons fand in der neuen Garnisonkirche zu Berlin ein Festgottesdienst statt, an welchem der Kaiser teilnahm. Nach Schluß des Gottesdienstes marschierte das Bataillon zur Kaserne, wohin sich auch der Kaiser und die Ehrengäste begaben. Der Kaiser verlas hier eine Kabinettsorder, in der er das Bataillon beglückwünschte, ihm für seine ausgezeichneten Dienste dankt und ihm das Säcular-Fahnenband verleiht. Nachdem der Chef des Militärkabinetts die erfolgten Auszeichnungen verlesen hatte, fand ein Paradezug des Bataillons statt und anschließend ein Frühstück, bei dem der Kaiser ein dreifaches Hurra auf das Bataillon ausbrachte. Die Stadt Berlin schenkte dem Bataillon ein Gemälde von Starbina aus der Geschichte des Bataillons.

Unter der lebendigen, gut modernen Regie des Herrn Dr. Oberländer wurde recht flott gespielt. Besonders glücklich waren Herr Lauber, der in der Rolle des Freiherrn eine ihm sehr vorteilhaft liegende Aufgabe gefunden hatte, sowie Herr Andriano als Kommerzienrat. Auch Herr Herrmann als Mohr mit seinem uhligen Amerikanisch-Deutsch zeichnete sich durch ein wirkungsvolles und natürliches Spiel aus. Frau Gleibiren als unterdrückte, aber vornehm und klug vernünftige Freilein Döhnen war wie der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Anerkennung verdient auch die frische Bonhomie des Herrn Rodius als Brautvater. Die Brautpaare wurden von den Herren Weinig und Schwab und den Damen Braun-Grosser und Ghiberti angemessen dargestellt. — Vielleicht ist es dem „dunklen Punkt“ beschieden, das inzwischen etwas ländlicher geworden, „Weiße Röhl“ zu verdrängen. Wir geben ihm dazu gern unseren kritischen Segen.

Sch. v. B.

Residenz-Theater.

Samstag, den 12. Februar: Gastspiel Bozema Bradsch: „Therese Krone“. Genrebild mit Gesang in drei Aufzügen (9 Bildern) von Karl Haffner. Musik von Adolf Müller. Spielleitung: Ernst Vertram. Dirigent: Gustav Utermöhlen.

Um Bozema Bradsch zu sehen und zu hören, strömten am Samstag Hunderte in das Residenz-Theater, und hatten dann ihre helle Freude an — Herrn Räder! Dieser Ferdinand Raimund war ganz aus einem Gus. Unser ausgezeichnetster Charakterspieler hat sich wieder einmal abgetrieben, und so ungalant es auch seiner Partnerin gegenüber ist: er verdient es, zuerst genannt zu werden. Was wäre wohl aus „Therese Krone“ geworden ohne ihn! Und daß sie dem Alten ab und zu „ein festes Büffler geben muß“, ist daher ganz begreiflich, so jung und hübsch das „Reiserl“ auch ist. Besonders im ersten Akte sah Bozema Bradsch reizend aus, und man glaubte ihr gern, daß sie in dieser Rolle erst achtzehn oder zwanzig Jahre alt sein soll. Mit dem graziösen Lied am Schluß des ersten Aktes, in welchem sie die Tod- und Liebestriebe verschiedener Vogelgattungen nachahmte, erntete sie stürmischen Beifall. Noch ein letzter, weicher Nachtgallentriller, und sie verschwand in der Kutsche. . . . Fünf Jahre später finden wir Therese Krone als gefeierte Schauspielerin wieder, merkwürdig viel älter geworden in der verhältnismäßig kurzen Zeit.

Der B
Joseph B
dacht. Spi
haben, ber

Die B
heilichen
der der V
zeien, woh

Berli
Das M
wegen 84
Politik
kisten vor
nicht für
men wollt
Bürgerprä
129 Stim
Scheri erk
des Kabin

Der S
timurdes
denen au
tern m
gewährt n

Die M
schaften v
Sätze u
Paris V
gung, m
weisen ha

D
Die M
takte über
14 078 St
Streif ab
bittelmaj
Unter b

Der B
eine Red
die seit
erzählt, d
reien, die
zum erste
Regierung
beschäftig
ging dann

Die T
Tattenbad
Vatt.

Die M
Die P
Militärlie

Da wird
ihre eigent
Brett-Viel
mit knapp
Typen vor
eine Sent
und eine
Donnersta
solchen Li
wird sie
Mit-Wiene
fast plump
künstlerin
ist sehr sei
Bozema B
Schauspiel
einmal das
den war
Reiselt
Das Stück
über die
Befriedig
Therese K
Schauspiel
zuwendet,
schüttelt n
lichten ih
legt. So
Zeit noch
aus dem
samt ihren
Nur müß
Stück, und
lichen Ent
einer, der
Das alte
also, was

= R
don Moz
Schwei
und bezei
dings als
quellendes

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Spionage.

Der Beamte des Bukowinaer Landesauschusses, Joseph Bendel, und seine Frau sind unter dem Verdacht, Spionagedienste für Rußland ausgeführt zu haben, verhaftet worden.

Die Studenten-Raufereien in Innsbruck.

Die Zusammenstöße zwischen den klerikalen und freilebigen Studenten haben sich wiederholt. Es kam vor der Akademie zu heftigen Auftritten und Raufereien, wobei sieben Studenten verletzt wurden.

Italien.

Vertrauensvotum für das Kabinett Sonnino.

Das Kabinett Sonnino erhielt vorgestern mit 193 gegen 84 Stimmen ein Vertrauensvotum. Etwa 60 Sozialistinnen und Deputierte der äußersten Linken verließen vor der Abstimmung den Saal, erstere, weil sie nicht für Sonnino, letztere, weil sie nicht gegen ihn stimmen wollten. In geheimer Abstimmung wurde zum Vizepräsidenten der Ministerielle Kasse mit 183 gegen 123 Stimmen gewählt, die der oppositionelle Kandidat Sacchi erhielt. Man erhebt hieraus, daß sich die Lage des Kabinetts Sonnino sehr gefestigt hat.

Frankreich.

Die Arbeiterversicherung.

Der Senat nahm die letzten Artikel des Gesetzes, betreffend die Altersversicherung, an, nach denen auch den landwirtschaftlichen Pächtern und kleinen Arbeitern Pensionen gewährt werden sollen.

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften verlieh den großen Audiffret-Preis im Betrage von 15000 Franc dem Polizeipräsidenten von Paris Lépine in Anerkennung der unermüdbaren Hingabe, welche er während der Überschwemmungen bewiesen hat.

England.

Die Arbeiterbewegung im Kohlenrevier.

Die Abstimmung der Kohlengrubenarbeiter zu Newcastle über die Streikfrage hatte das Ergebnis, daß 14078 Stimmen für und 13687 Stimmen gegen den Streik abgegeben wurden, also die verlangte Zweidrittelmajorität nicht erreicht ist, weshalb der Streik unterbleiben wird.

Spanien.

Die Republikaner.

Der Führer der Republikaner Sol y Ortega hielt eine Rede, in welcher er auf die Fortschritte hinwies, die seit einem Jahre von der republikanischen Partei erzielt worden seien. Die Republikaner seien es gelungen, die die jüngste Krise veranlaßt hätten, wodurch zum ersten Male ein Demokrat an die Spitze der Regierung gelangt sei. Er glaube nicht, daß Canalejas beabsichtige, die Republikaner zu bekämpfen. Redner ging dann auf die zukünftige Haltung der Partei ein.

Die Trauerfeier für den deutschen Vorkämpfer Graf Tattenbach fand in Madrid am Sonntagmittag statt.

Griechenland.

Die Militärliga zieht sich von der Politik zurück.

Die Blätter veröffentlichen ein Rundschreiben der Militärliga an die Offiziere, in dem diesen empfohlen

wird, ihren militärischen Pflichten streng nachzukommen und sich politischer Erörterung zu enthalten.

Grete.

Die Kreter und die griechischen Wahlen.

Die von den Konsuln der Schuttmächte dem Exekutivkomitee überreichte Note unterjagt die Teilnahme an den griechischen Wahlen; falls eine solche dennoch stattfände, würden die Mächte wirksame Maßregeln ergreifen.

Marokko.

Aus zuverlässiger Quelle ist in Tanger die Nachricht eingetroffen, daß Raisuli durch Gift getötet worden ist.

Südamerika.

Der Versuch, eine revolutionäre Bewegung in Argentinien anzusetzen, ist vollständig mißglückt. Die revolutionären Gruppen wurden aufgelöst. Im Innern des Landes herrscht völlige Ruhe. Die Presse verurteilt einmütig den Versuch der Revolutionäre und beglückwünscht die Regierung zu den getroffenen Maßnahmen. Die Truppen der Regierung erhielten Befehl, sich wieder in die Kasernen zurückzuziehen.

Hansabund.

Die zweite öffentliche Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des „Hansabundes“ seit Gründung und gleichzeitig die erste jagungsgemäße Generalversammlung fand gestern nachmittag im großen Saal des Saalhauses der „Turngesellschaft“ statt. Die Versammlung, die trotz des schönen Sonntagswetters recht lebhaft besucht war, nahm einen überaus angeregten Verlauf und war eine imposante Kundgebung der im „Hansabund“ vereinigten Stände. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe Herr Sturm erteilte nach der Begrüßung der Anwesenden dem Schriftführer Kaufmann Glücklich das Wort zur Erstattung des Jahresberichts. Er berichtete über die Gründung des „Hansabundes“ und des Wiesbadener Zweigvereins und die von diesem bisher geleistete Arbeit, die sich auch auf die Umgebung erstreckt. Die innere Organisation des Vereins ist rüstig vorangeschritten. Ein eigenes Bureau mit einem Geschäftsführer wurde errichtet. Der Vorstand ist durch Zuwahl erweitert, ebenso der Ausschuß. Hierbei wurde besonders Augenmerk darauf gerichtet, daß alle Gruppen des Erwerbslebens gleichmäßig vertreten sind. Der Zweigverein hat die Aufnahme von Frauen in den „Hansabund“ angeregt und durchgesetzt. Die Mitarbeit der Frauen wird für den Bund von eminenter Bedeutung sein. So ist eine Unsumme kleiner Einzelarbeiten erledigt worden, die vorzunehmen und zu betätigen wohl schwierig war. Der faszinierende Gedanke aber, wie er in der Gründung des „Hansabundes“ zum Ausdruck gekommen ist, kann nicht mehr aus dem öffentlichen Leben Deutschlands verschwinden, sondern wird gegenwärtig, anregend und befruchtend für Gewerbe, Handel und Industrie bis in die fernsten Zeiten aufbauend fortwirken, zum Heil und Gedeihen unseres Vaterlandes und seiner ganzen, gleichwie wirtschaftlich schaffenden Bevölkerung. — Der Kassierer Bankier Pfeiffer-Wiesbaden erstattete sodann denassenbericht, der 5630 M. Einnahmen und 1274 M. Ausgaben aufweist. Derassenbestand am 31. Dezember betrug demnach 4376 M. Nach Vollenbung der Organisation muß, so führte Bankier Pfeiffer denassenbericht erläuternd aus, die Hauptaufgabe des hiesigen Zweigvereins und der Ortsgruppen darin bestehen, dem „Hansabund“ stets neue Mitglieder zuzuführen. Sie müssen von Haus zu Haus gehen und jeden Zweifelnden, jeden Abwärtenden, jeden Indifferenten davon überzeugen, welche große Aufgaben der Bund gestellt hat, und daß es Pflicht

eines jeden im Erwerbsleben stehenden, Pflicht eines jeden Angehörigen von Handel, Industrie und Gewerbe, einerseits, ob selbständig oder angestellt, ist, die Aufgaben und Ziele des Bundes durch seinen Beitritt zu fördern und mit beizutreten, daß endlich im deutschen Land diesen Erwerbsständen derjenige Platz an der Sonne eingeräumt wird, der ihnen von Rechts wegen auch gebührt. Auch an die Frauenwelt, und zwar nicht nur an die im Erwerbsleben stehende, sondern an alle, deren Männer und Angehörige dem Kreise von Industrie, Handel und Gewerbe angehören, richten wir die dringende Bitte, dem Bund beizutreten, nicht für den guten Zweck mitzuarbeiten.

Die Wahl der zum Gesamtausschuß neu hinzugehenden Mitglieder wurde von der Versammlung genehmigt. In einem eingehenden und sorgfältig ausgearbeiteten Vortrag schilderte sodann Dr. jur. et phil. Ed. Michaelis die wirtschaftliche Bedeutung des „Hansabundes“. Wir geben von den sehr anregenden und gebankenreichen Ausführungen das folgende wieder: Von der Klarstellung der wirtschaftlichen Bedeutung des „Hansabundes“ hängt nicht nur der innere Ausbau des großen Gebäudes ab, sondern auch das Verhältnis zur Außenwelt, zu Gesetzgebungsorganen und Verwaltungsgrundrissen, zur Wirtschaftspolitik der politischen Parteien, die Abgrenzung gegenüber anderen bestehenden Berufsorganisationen von Handel, Gewerbe und Industrie, das Verhältnis zu anderen großen Erwerbsständen, insbesondere dem Berufsstand der ehrsamten deutschen Landwirtschaft, die Stellungnahme zu allen großen Fragen der auswärtigen Wirtschaftspolitik des Deutschen Reichs, beispielsweise bei Zoll- und Handelsvertragsverhandlungen, internationalen Konferenzen, betreffend Politik der offenen Tür, Arbeiterschutz, Fragen der diplomatischen und konsularischen Vertretung usw. Die Reichsfinanzreform sei zwar der äußere Entstehungsanlaß für die große Einheitsbestrebung, tatsächlich aber ohne wesentliche Bedeutung. Die Entwicklung reiche im Grunde ein Jahrhundert zurück. Immer sei das Leben der Bewegung der Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaschine weit vorangeeilt. Ist der äußere Entstehungsanlaß unternommen, so liegt bei aller Verschiedenheit der politischen Parteien doch kein Anlaß vor, daß der „Hansabund“ den der Zentrumspartei oder den konservativen zugehörigen Erwerbsständen unfreundlich gesinnt sei. Die gemeinsame Arbeit werde für alle versöhnend wirken. Der „Hansabund“ sei keine Konkurrenz gegenüber den politischen Parteien, aber alle Parteipolitik werde sich unter dem Einfluß des „Hansabundes“ wirtschaftlich vertiefen müssen. Der „Hansabund“ sei auch kein Konkurrenzunternehmen gegenüber Berufsorganisationen, auch selbstverständlich kein Gegner der Landwirtschaft. Die wirtschaftliche Vertiefung werde nie die Bedeutung des Inlandmarktes verkümmern. Auch nach Richtung der selbständigen von Spezialisten des Auslands möglichst unabhängigen Preisbildung sei eine möglichst große Quote selbständiger Bedarfsdeckung von größtem Wert. Das Interesse an allen Exportfragen, an der Politik der offenen Tür, müsse viel allgemeiner werden. Inlands- und Auslandsmarkt seien nur territorial getrennt, bildeten wirtschaftlich eine Einheit. Die Politik der offenen Tür werde sich in Zukunft immer mehr auf eine Doppeltür beziehen, die eine für den Zugang deutscher Gewerbsprodukte zu den Auslandsmärkten, die andere für Offenhaltung des Ausganges der für den deutschen Industriebedarf unentbehrlichen Rohmaterialien. Fortschritte auf allen sozialen Gebieten seien erwünscht, einseitig fortschreitende Belastung aber bedenklich, daher ständige Zusammenarbeit mit anderen Konkurrenzstaaten dringend nötig. Auch die gesamte soziale Gesetzgebung müsse sich vertiefen. Ehrliche Kämpfe werden ausgetragen sein. Das Arbeitsprogramm mit der Unterlage staatsbürgerlicher und volkswirtschaftlicher Erziehung sei unendlich bei der nationalen Grundbedeutung des „Hansabundes“, welcher keine einseitige Stadtwirtschaft treibe, sondern für das

Es wird Bozena Bradsky noch einmal Gelegenheit gegeben, ihr eigentliches Talent so recht zu entfalten, und sie singt ein Breit-Lied als Einlage. Sie versteht es ja meisterhaft, mit knappen Zügen, mit bereiteter Mimik ganz verschiedene Typen vorzubildern zu lassen. Sie zeigte so denn, wie eine Sentimentale, eine Leidenschaftliche, ein altes Mädchen und eine Dumme sich benehmen, wenn sie verliebt sind. Am Donnerstag wird sie in ihrem „Bunten Abend“ mit einem solchen Lied gewiß Furore machen, und rauschender Beifall wird sie zu einer Zugabe veranlassen. In der zierlichen Alt-Wiener Stimmung aber wirkte das moderne Breit-Lied fast plump, und der Applaus war nicht so groß, wie er der Künstlerin eigentlich zugekommen wäre. Unser Publikum ist sehr feinfühlig geworden. Im großen und ganzen bewies Bozena Bradsky, daß sie eine gewandte und routinierte Schauspielerin ist, aber ihre Force ist und bleibt doch nun einmal das Couplet. Die übrigen vielen Rollen und Rollen waren fast alle in guten Händen, besonders Herr Kesseler als Bucherer bot eine glänzende Leistung. Das Stück ist uralte; vor etwa 25 Jahren ging es als Novität über die Bühne. Es ist eines jener Stücke, in dem man die Besessenen bestraft und wo die Tugend belohnt wird. Theresie entsetzt dem geliebten Manne, der ihr wegen ihrer Schauspielerlei jährt, gerade dann, als er sich ihr wieder zuwendet, von ihrer tiefen Liebe endlich überzeugt. Sie schüttelt müde das Haupt, als die bisherige Braut des Geliebten ihr mit helldemütigem Lächeln den Brautkranz aufsetzt. So dicht am Ziele, verläßt sie alle Kraft; nur kurze Zeit noch bleibt ihr zum Leben. Sie nestelt den Brautkranz aus dem Haar, drückt ihn der Braut auf die Waden und sank ihrem alten Freund Raimund wie leblos in die Arme. Nur mühsam bekämpfte dieser seine Nüchternheit. So endet das Stück, und das Orchester schloß kurz vorher mit einer fürchterlichen Entgleisung. Und trotz allem war im Publikum manch einer, der sich heimlich die Tränen aus den Augen wischte. Das alte vermoderte Stück kann doch noch rühren! Ra also, was will man mehr!

Aus Kunst und Leben.

— Königlich Schauspiel. In der gestrigen Vorstellung von Mozarts „Zauberflöte“ gab Frau Hensel-Schweiger (von Frankfurt) ausschließliche die „Pamina“ und bezaugte sich in der Durchführung dieser Partie neuerdings als eine hervorragend begabte Sängerin, deren frisch-quelndes Organ, künstlerische Schulung und warmer Ge-

fühlsausdruck sich in erfreulichster Weise bekundeten. Frau Hensel wurde vom Publikum durch stürmischen Beifall ausgezeichnet. An den reichen Ehren des Abends durfte neben Herrn Hensel (Tamino), Herrn Schweigler (Sarastro) und Herrn Erwin (Papageno) namentlich auch Fräulein Friedel selbst teilnehmen, welche als „Königin der Nacht“ hier schon von früher bekannt ist und besonders dem kolorierten Teil der Partie in bemerkenswerter Weise gerecht wurde.

— Kurhaus. Zur Erinnerung an das vor 27 Jahren, am 13. Februar 1883, in Venedig erfolgte Hinscheiden Richard Wagners war das gestrige Abend-Programm ganz den Werken des berühmten Tonmeisters gewidmet. Ist auch Wagners Schaffen in erster Linie nur der dramatischen Musik zugewandt gewesen, so haben doch einzelne Teile seiner Werke auch im Konzertsaal längst ihren Platz gefunden und tragen dadurch immer von neuem dazu bei, die Wagnerische Kunst im besten Sinne des Wortes vollständig zu machen. Ein „Wagner-Abend“ im Kurhaus — bedeutet daher auch immer ein ausverkauftes Haus, und auch gestern war der Saal bis auf letzte Plätze gefüllt, und das Publikum spendete den orchestralen Darbietungen enthusiastischen Beifall. Namentlich mit dem „Meistersinger“-Vorspiel, dem Trauermarsch aus „Götterdämmerung“ und dem „Siegfried-Idyll“ — eines der wenigen Wagnerschen Werke, die für den Konzertsaal geschrieben sind — hatte die Kur-fapelle glänzenden Erfolg zu verzeichnen: die stimmungsvollen Wirkungen waren vortrefflich disponiert, das Zusammenspiel von großer Kraft; Herr Kapellmeister Afferni mußte nach jeder Nummer des Programms wiederholten Hervorrufen Folge leisten.

— Kirchenkonzert. In der Marktkirche hatten gestern zum ersten der Errichtung einer missionsärztlichen Station in Kamerun die Konzertfängerin Fräulein Manja Hom und Herr Organist Petersen ein Konzert veranstaltet, das sehr stark besucht war und auch in künstlerischer Beziehung einen sehr gelungenen Verlauf nahm. Herr Petersen spielte die G-Moll-Ciaccona von Bartelhuber, Präludium und Fugue in D-Dur von Bach, das von Gullmann eingerichtete D-Moll-Konzert von Händel und die Phantasi-Sonate (op. 21) von dem jüngst verstorbenen Orgelkomponisten Renhoff. Die im Programm eingefügten Erläuterungen dürften bei den Zuhörern das Verständnis der Orgelwerke bestens unterstützt haben. In der Ausführung derselben

erwies sich Herr Petersen wieder als Orgelmaler ersten Ranges. Seine hoch entwickelte Pedal- und Manualtechnik trat so recht in der Bachschen kniffligen Fuge und der schwierigen Renhoffischen Komposition in Erscheinung. Die stets geschmackvoll gehaltene, farbenreiche Registrierung ließ überall den feingebildeten Musiker erkennen. Der Genus der zart gehaltenen Variationen von Bartelhuber wurde leider getrübt durch das rücksichtslos geräuschvolle Herbeikommen einer Anzahl Nachzügler. Die im Konzert mitwirkende Fräulein Manja Hom, eine in der Schule der Frau Vili Lehmann vorgebildete Sängerin, zurzeit in Worms tätig, doch auch in Wiesbaden bereits als Lehrerin ihrer Kunst geschäftig, verfügt über eine weiche, warmtönevolle Altstimme. Rüstergültige Aussprache, reine Intonation und verständige Deklamation verraten eine sorgfame Schulung. Auch musikalisch bot die Sängerin in Liedern von Bach, Händel, Beethoven, Wolff und Reger nur Erfreuliches.

Wibende Kunst und Musik.

Ein neues Werk von P. L. S. A. C. J., eine Farbenstudie zu seinem berühmten Bildnis des Papstes Innocenz X., ist bei einer Ausstellung der Privatsammlung der Mrs. John L. Gardner in Fenway Court vor kurzem zum erstenmal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden.

Karl Goldmarks Musikdrama „Soch von Verdingen“ wird, wie die „Nat.-Ztg.“ hört, am 18. Mai zur Feier des 80. Geburtstags des Komponisten in der Wiener Hofoper zur Aufführung gelangen. Das Werk war vor einigen Jahren von Direktor Mahler zur allgemeinen Bewunderung abgelehnt worden.

Wissenschaft und Technik.

In Muskogee (Staat Oklahoma) ist, wie den „Hamburger Nachrichten“ berichtet wird, ein in fünf Indianersprachen erscheinendes Wochenblatt gegründet worden. Die Hauptlinge der fünf zivilisierten Indianerstämme haben dem interessanten Unternehmen ihre Unterstützung zugesagt. Das Blatt nennt sich „Degawans Akhwaeta“, zu deutsch „Farn und Heu“. Der Text des Blattes ist in der Sprache der Cherokee, Creek, Choctaw, Seminolen- und Chickasaw-Stämme gehalten; jedoch wird nur die Cherokee-Sprache in deren eigenen Schriftzeichen wiedergegeben, während für die Laute der anderen Sprachen, denen eigene Schriftzeichen fehlen, das lateinische Alphabet benutzt wird.

Ganze des Volkes arbeite, auch in dem Streben nach gerechter wirtschaftlicher und finanzieller Ausgleichung und nach besserer Verbindung des ganzen Wirtschafts- und Verwaltungsapparats mit den modernen Anforderungen des Wirtschaftslebens ausgleichen werde. Die Form der Kampfe sei stets der hohen Würde der im „Hansabund“ vereinigten Berufsstände entsprechend. Aus den vielen interessanten Einzelheiten des Vortrags sei noch die für die Versammlung überraschende Bemerkung hervorgehoben: Für die Konsumenten sei eine kleine Vertenerung von Hummern, Austern, Kaviar usw. gewiß nicht bedenklich. Die Händler können sich darüber beruhigen. Die von der Stadt beabsichtigte Abgabe auf die bezahlten Artikel sei ungeschädlich, verstoße gegen Zollvereinigungsvertrag und Handelsverträge. Die Kaviarabgabe bringe Wiesbaden, bezw. Berlin in Konflikt mit Russland. Weiter sprach der Redner über die Bevorgungung des Landes durch das Abgeordnetenhaus, die Zusammenfassung des Herrenhauses, das Landtagswahlrecht und die ungerechte Wahlkreiseinteilung, und forderte namentlich bessere Vorarbeiten, zu denen die gebildeten Schichten der Stände herangezogen werden sollen, auf dem ganzen Gebiet der Gesetzgebung, überhaupt verstärkte Heranziehung des Laienlements neben den Juristen. Der Vortrag, dem die Anwesenden mit Aufmerksamkeit gefolgt waren, fand den einstimmigen Beifall aller. Der Bezirksvorsteher des Vereins für Handlungsökonomie von 1858 Kaufmann Steffens gab die Stellung der Handlungsgehilfen zum „Hansabund“ bekannt, und wünschte mehr persönliche Fühlung und Aussprache in der leider so unperfekt geordneten Führung der modernen Großbetriebe. Nicht nur Arbeitnehmer, sondern Kaufmann und Mitarbeiter wolle der Handlungsgehilfe sein. Herr Schneider-Winkel stellte hierauf folgende Resolution zur Frage der staatlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten zur Abstimmung: „Der Zweigverein Wiesbaden des „Hansabundes“ erkennt den Wunsch der Privatangestellten auf Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage, speziell die Einführung einer staatlichen Pensionsversicherung, als gerechtfertigt an und erklärt sich bereit, die betreffenden Bestrebungen im gemeinsamen Interesse aller Beteiligten zu fördern.“ Diese Entschließung gelangt ebenso wie die nachstehende einstimmig zur Annahme:

Der Zweigverein Wiesbaden und Umgebung des Hansabundes spricht sich entschieden gegen die in dem Entwurf einer neuen Fernsprechnetzordnung enthaltene Aufhebung der Verkaufsgebühren aus. Derselbe würde für eine große Zahl der bisherigen Inhaber von Verkaufsgebühren-Anschlüssen eine außerordentliche Verteuerung und Beschneidung ihres Sprechverkehrs bedeuten und gerade den gewerblichen Mittelstand am härtesten treffen, der weniger leicht wie Großindustrie und Großhandel die Mehrkosten überwinden kann. Soweit die Reichsregierung, nach ihrer ausgesprochenen Absicht, durch den Wegfall der Verkaufsgebühren, eine teilweise Beschneidung des Sprechverkehrs herbeiführen, muß betont werden, daß die moderne Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens in jeder Beziehung dringend Verkehrsverbilligung und Verkehrsverbesserung erfordert, nicht aber Verkehrsbeschränkung. Der Reichsverband muß ein Verbot des täglichen Gebrauchs sein und muß deshalb für das Mittel- und Kleingewerbe, für das Handwerk wie für Beamte und Hausaltungen billig sein. Der Zweigverein Wiesbaden und Umgebung des Hansabundes erachtet die weitere Verbreitung des Fernsprechers als wünschenswert und ist der Ansicht, daß diese zu erreichen ist durch Beibehaltung des bisherigen Systems unter allgemeiner Herabsetzung der Gebühren, mit der Wahl zwischen einer sehr billigen Grundtaxe in Verbindung mit einer mäßigen Gesprächsgebühr oder einer Verkaufsgebühr, welche letztere nach Maßgabe der Benutzung gesteuert werden könnte.“

In einem wirksamen Schlußwort macht der Vorsitzende nochmals die Tendenzen und Ziele des „Hansabundes“ bekannt und forderte die Anwesenden auf, endlich damit aufzuhören, Zeit und Kraft in politischen Kämpereien zu zerstreuen und einmütig zusammenzustehen zur Vertretung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen in einem festgeschlossenen Verband, dem „Hansabund“. Darauf wurde die Versammlung um 7 Uhr geschlossen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 14. Februar.

Der rote Sonntag.

Wie überall in Preußen, so hat auch gestern in unserer Stadt die angekündigte Protestversammlung der Sozialdemokratie gegen die preussische Wahlrechtsvorlage und im Anschluß daran die obligate Demonstration, die, wie noch immer, kaum den eigentlichen Zweck, der beabsichtigt worden war, erfüllt hat, stattgefunden. Die Polizei hatte Vorkehrungsregeln genügend getroffen und ein großes Beamtenaufgebot für die Zeit des Schlußes der Protestversammlung bereitgehalten. In der Versammlung, die im „Gewerkschaftshaus“ in der Wehrstraße um 12 Uhr mittags stattfand, sprachen an Stelle des verhinderten Dr. Frank-Rannheim der Reichstagsabgeordnete Lehmann und ein Herr Pfeiffer. In längeren Ausführungen wurde die energische Bekämpfung der neuen Wahlrechtsvorlage gefordert. Nach der einstimmigen Annahme der Resolution gegen die preussische Wahlrechtsvorlage, die von der Berliner Parteileitung für alle gestern stattfindenden Wahlrechtsversammlungen festgelegt war, wurde die Versammlung kurz vor 2 Uhr aufgelöst. Im Anschluß daran versuchten dann die Teilnehmer im geschlossenen Zug unter dem Gesang der Marseillaise in das Stadtimmer zu gelangen, ein Vorhaben, das aber durch die aufgestellte Schutzmännchenposten mißlang. Die Demonstranten wurden in der Richtung nach dem Ring zu gedrängt, von wo aus sich der Zug nach dem Bahnhof hinzog. Verschiedene Versuche, in das Stadtimmer zu gelangen, schlugen fehl. An einigen Stellen, wie auf dem Sedanplatz, in der Vertramstraße und am Luxemburgplatz kam es, verursacht durch unverständliche Teilnehmer an dem Zug, vielleicht lag es auch hin und wieder an dem überreiferen einiger Beamten, zu Zusammenstößen, die wohl gefährlicher ausfielen als es in Wirklichkeit der Fall war. Am Sedanplatz waren die Polizisten, da sie sich des Andrangs nicht erwehren konnten, sogar gezwungen, blank zu ziehen und mit der flachen Klinge ihren Aufforderungen Nachdruck zu verleihen. Insgesamt sind etwa ein Dutzend Festnahmen vorgenommen worden, die Sitzierten konnten jedoch nach Fest-

stellung ihrer Personalkarten wieder entlassen werden. Die Delfte der Versammlung dürften zunächst als großer Unfug aufgefaßt werden, nur in einem Fall liegt Widerstand gegen die Staatsgewalt vor. Bei den Zusammenstößen ging das Publikum an einigen Stellen tätlich vor und bedrohte die Beamten. Bei einem solchen Zusammenstoß wurde ein Schutzmann leicht an der Hand verletzt. Das Militär war bis 6 Uhr in den Kasernen konzentriert. Von seiten der sozialdemokratischen Parteileitung war, wie wir hören, Anweisung ergangen, daß um 3 Uhr die ganze Demonstration erlosche und für alles, was nach dieser Zeit geschehe, war ihrerseits jede Verantwortung abgelehnt worden. Sie bezweht damit, zu verhindern, daß Nachandrüber sich in die Reihen der Manifestanten einschließen und ihren Unfug trieben.

Kur-Verein.

Im Hotel „Hahn“ in der Spiegelgasse fand Samstagabend eine ordentliche Mitgliederversammlung des Kur-Vereins statt, die der Vorsitzende Geheimrat Dr. Pfeiffer gegen 9 Uhr eröffnete. Nach der Bekanntgabe des Protokolls der letzten Versammlung wurden zwei Antivortien des Magistrats auf Eingaben des Kur-Vereins verlesen. Die erste betrifft die Anlegung von Rizza-plätzen in der Nähe des Kurhauses. Der Magistrat stellt die Errichtung derartiger Plätze bei der Erweiterung der Hochbrunnanlage und der Errichtung des Adlersbades in Aussicht. Die Anlegung eines Apparates zu Gehversuchen in den Kuranlagen soll bewerkstelligt werden, sobald sich ein Bedürfnis hierzu herausstellt. Die Versammlung erklärte sich mit beiden Antworten nicht einverstanden und will daher hierüber nochmals vorstellig werden. Geheimrat Dr. Pfeiffer hielt hierauf seinen angekündigten Vortrag über „Die Kur in Wiesbaden vor hundert Jahren und ihre Entwicklung in den folgenden Jahrzehnten“. Die interessanten und zum Schluß lebhaft applaudierten Ausführungen des Vortragenden wurden unterstützt durch eine große Anzahl Bilder, die das Kurleben zu Beginn des 19. Jahrhunderts veranschaulichten. Beachtenswert erscheint die Tatsache, daß Goethes Tagebücher und seine uns erhaltenen Briefe mit als wertvolle Dokumente für das Wiesbadener Kurleben der damaligen Zeit gelten müssen. Goethe hat bekanntlich die Wiesbadener Kur zweimal gebraucht. — Interessant, weil aus der Erinnerung der gegenwärtigen Generation nahezu ganz geschwunden, ist auch die Existenz von sogenannten Pferdebadern. Dieselben bestanden schon im 18. Jahrhundert im „Spiegel“ und in „Schwarzen Rod“. Es waren dies keine sogenannten Schwemmtische, welche nur dem Abwaschen der Pferde dienten, sondern wirkliche für die Heilung von Pferdekrankheiten bestimmte Bassins. Diese Pferdebäder gingen aber gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts wegen mangelhafter Benutzung ein. Die letzten Reste des Pferdebades im „Schwarzen Rod“ sind erst vor gar nicht langer Zeit entfernt worden. Von Interesse ist es, die Entwicklungsphasen von Wiesbaden zu beobachten. Zu der ursprünglich nur im Sommer gebrauchten Baderur gelangt sich allmählich die Winterkur und entwickelt sich immer mehr. Zu der Baderur tritt dann die Trinkkur und die Saison spaltet sich in zwei Hälften, eine Frühjahrs- und eine Herbstkur. Die letzten Veränderungen haben sich erst in den letzten 20 bis 30 Jahren vollzogen. Wir stehen jetzt im Beginn einer neuen Phase der Entwicklung unserer Kur. Die am frühen Morgen begonnene Trinkkur mit ihrem Morgenpaziergang, welche vor 100 Jahren noch obligatorisch war, beginnt allmählich zu verschwinden. Der Hochbrunn wird morgens in den Häusern getrunken und nur mittags und abends entwickelt sich die Trinkkur zu immer größerer Bedeutung — eine Spezialität von Wiesbaden und dessen originelle Schöpfung. Nach den sehr beifällig aufgenommenen Worten des Geh. Rats Dr. Pfeiffer wurde die Frage der Errichtung der Bildergalerie hinter der alten Kolonnade sehr eingehend erörtert. Geheimrat Dr. Pfeiffer sieht dem Projekt sympathisch gegenüber, ebenso befragte nach ihm Dr. Grünhut die Errichtung der Bildergalerie an dieser Stelle, um dadurch die Angelegenheit überhaupt zu fördern. Die übrigen Anwesenden schienen jedoch durchweg gegen die Verwirklichung des im Magistrat in letzter Zeit behandelten Vorschlags zu sein. Architekt Alfred Scheilendera macht auf seiner Ansicht nach bestehende Mängel des Projekts aufmerksam und kommt zu dem Schluß, daß zur Errichtung des Hauses leicht ein besserer Platz, zum Beispiel gegenüber dem Museum, zur Verfügung gestellt werden könnte. Zum Schluß der sehr lebhaften Debatte gelangt folgende Resolution zur Annahme: „Der Kur-Verein Wiesbaden erkennt an, daß die Frage der Errichtung einer Gemäldergalerie in absehbarer Zeit gelöst werden muß. Dagegen beschließt die heute im Hotel „Hahn“ stattfindende Versammlung des Kur-Vereins in der Platzfrage der Gemäldergalerie, nach Anhörung der Ansichten von Sachverständigen für und gegen das Objekt hinter der Kolonnade, mit überwiegender Majorität gegen den vom Magistrat hinter der alten Kolonnade vorgeschlagenen Platz als absolut ungeeignet Stellung zu nehmen. Von diesem Beschluß soll den städtischen Behörden Kenntnis gegeben werden.“ — Nachdem die Versammlung hierauf noch auf Anregung Dr. Grünhuts 100 M. zur Unterstützung der Sache und zu ähnlichen Verhältnissen Wiesbadens bereitgestellt hatte, schloß der Vorsitzende die angeregte verlaufene Versammlung gegen 12 Uhr.

— Aurgäste. Es sind hier eingetroffen: Rüdiger Friedrich und Pauline zu Bied aus Remmich im „Hotel Wiener“, Graf Elias zu Erbach-Fürstenaub im „Hotel Hohenzollern“.

— Personal-Nachrichten. Gerichtsassessor Joseph Korn in Wallmerod ist zum Amtsrichter in Rastbach ernannt.

— Der deutsche Botschafter Fürst Radolin ist heute vormittag aus Paris hier eingetroffen und hat im Hotel „Royal“ Wohnung genommen. Die Ursache seines Hierseins ist der Tod seines krebelskranken 4 wohnhaften Sohnes Graf Alfred Radolin, der gestern nacht nach längerem Leiden, 46 Jahre alt, gestorben ist.

— Todesfall. Nach schwerem Leiden starb am Samstag Remner Joh. Nicola Schurz, eine angenehme und beliebte Persönlichkeit unserer Stadt, im 85. Lebensjahr. Der Verstorbene war ein naher Verwandter des bekannten nordamerikanischen Staatsmannes Karl Schurz, der gleich ihm aus Coblenz stammte. Herr Nicola Schurz lebte im stillen viele Wohltätigkeit.

— Der Richard-Wagner-Abend im Kurhaus am gestrigen Tage hatte eine solche Anziehungskraft ausgeübt, daß der große Saal, auch auf den Galerien, schon um 7 1/2 Uhr dicht besetzt war und viele sich mit einem Sitzplatz begnügen mußten. Die Programmnummern wurden musikalisch in der bei dem Kurorchester gewohnten subtilen Weise gespielt und das Publikum zeigte sich dankbar durch gespannteste Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall. Bei dem kolossalen Andrang herrschte im Saal eine große Schwüle, die sogar zur Hitze hatte, daß eine Dame, die stehen mußte, ohnmächtig zusammenbrach und erst nach einiger Zeit wieder erholt. Könnte denn nicht bei solch überfüllten Räumen für eine vermehrte Ventilation gesorgt werden?

— Eine interessante Straßenbahnlinie. Wiesbaden wird sich in Kürze rühmen dürfen, einer der technisch interessantesten Straßenbahnlinien zu besitzen. Es ist die Linie nach Birstadt, die eine stufenweise Steigung von 1:11 aufweist. Solche Steigungen werden in unserer Gegend weit und breit nicht von elektrischen Bahnen überwunden, und so ist es begreiflich, daß die Königl. Regierung zunächst von der Ausführung der Bahn nichts wissen wollte, auch die Straßschien ihr zu eng. Wird es nun der Straßenbahn nicht schwer, mit dem nötigen Stromverbrauch die Steigung zu überwinden, so ist für sie das Gefälle doch weit gefährlicher. Mit Rücksicht auf das starke Gefälle machte die Eisenbahndirektion Mainz als Aufsichtsbehörde der Stadtverwaltung die Forderung, daß die Wagen mit der elektromagnetischen Bremse, der sichersten Bremsart für elektrische Fahrzeuge, die man zurzeit kennt, versehen werde. Im Buppertal, wo man gleich starke Gefälle hat, wird sie angewandt und hat sich gut bewährt. Die Stadt Wiesbaden wollte jedoch die Bremse nicht einführen, weil das sehr viel Geld kostet, und außerdem die Schienen bei ihrer Anwendung erheblich leiden, und so kamen Ministerialkommissare aus dem Eisenbahndirektorium aus Berlin und entschieden: auf dieser Strecke muß die elektromagnetische Bremse angewendet werden, sonst ist die Genehmigung zu versagen. Damit mußte sich die Stadtverwaltung fügen und die Bremsen wurden an den Wagen angebracht. Jeder Wagen hat eine Hand- und eine elektrische Bremse, die beide das Anlegen der Bremslöcher an die Räder bewirken. Sie werden in der Regel ausreichen. Soll aber schnell gebremst werden, oder schleifen die Räder bei Nässe oder Eis, so betätigt der Führer die elektromagnetische Bremse. Sie besteht aus einem Stahlklotz, der zwischen den Radscheiben beweglich aufgehängt ist. Wird der Strom, was infolge einer Einstellung durch den Führer geschieht, hindurch gelassen, so drückt sich der Stahlklotz magnetisch gegen die Schienen und erhöht so das Gewicht des Wagens um 50 Prozent. Bei der erlaubten Höchstgeschwindigkeit von 12 1/2 Kilometer in der Stunde kann beim Bergabfahren der Wagen dadurch auf 5 1/2 Meter zum Halten gebracht werden. Damit ist die größte Betriebssicherheit erreicht, die sich überhaupt denken läßt. Die Anwendung der Luftdruckbremse, wie z. B. in Brüssel bei den starken Gefällen aufweisenden Straßenbahnlinien, hatte hier keinen Zweck gehabt, da diese Bremsart ja auch nur auf die Anlegung der Bremslöcher wirkt. Die landespolizeiliche Abnahme der Straßenbahn dürfte Anfang die Eröffnung, wie man hört, Mitte März erfolgen. Aber die voraussichtliche Rentabilität läßt sich Bestimmtes nicht sagen. Birstadt und sein Hinterland haben eine Einwohnerzahl von rund 6000 Personen, und man nimmt schätzungsweise an, daß der Verkehr auf der Bahn ein so starker sein wird, daß ihre Rentabilität gesichert ist.

— Der Wiesbadener Gartenbauverein lieferte am Samstag wieder einmal durch die Veranstaltung einer Abendunterhaltung mit Tanz den Beweis, daß er auch die Gefelligkeit zu pflegen versteht. Er hatte dazu das übrigens für solche Zwecke sehr passende, für ihn reservierte untere Lokal des „Frankfurter Hof“, Webergasse 37, ausserlesen, dessen vorderer Teil von Mitgliedern und deren Angehörigen, sowie Gästen dicht besetzt erschien, während der andere Teil dem Tanz und der reichbesetzten Tombola vorbehalten war. Eine Begrüßungsansprache des Vereinsvorsitzenden Stadtverordneten Emil Becker leitete den Abend ein und Musik, Solofestspiele und komische Vorträge (Herr Lehmann), in Verbindung mit den trefflichen Gaben aus Küche und Keller des Hauses lösten bald die animiertere Stimmung aus. Diese hielt bis zum Schluß vor und war die beste Anerkennung auch für die eifrige Vergnügungskommission, die ihre Aufgabe in dankenswerter Weise erfüllt hatte. Viele der Teilnehmer konnten aus der Verlosung hübsche Gewinne von dauerndem Wert als angenehme Erinnerung mitnehmen.

— Das Hochwasser des Rheins scheint, wenn nicht vorhergesehene Witterungsstände eintreten, am Samstagabend seinen höchsten Stand erreicht zu haben. Der Niederpegel zeigte zu dieser Zeit 4,18 Meter gegen 4,35 Meter am 24. Januar. Gestern vormittag war das Wasser bereits um 10 Zentimeter zurückgegangen und heute zeigte der Pegel 3,62 Meter. Der Fußweg vor dem „Hotel Nassau-Krone“ wurde von den Wellen bereits bespült, doch war er noch passierbar. Vom Ockenbach bis zum Schiersteiner Hafen stand fast das ganze Ufer wieder unter Wasser. Auf dem Hafenplatz an der Regattastrasse liegen zwei große Haufen Sand, der zum Teil von den Wellen fortgeschwemmt wurde. Der Garten am Klubhaus des „Wiesbadener Rudervereins“ bildete einen See, aus dem das Haus hervorragte. Wie in sämtlichen dortigen Gärten treiben auch in dem Garten der Villa „Sängeran“, dem bekannten Tiergarten, die Fluten ihr Spiel, auf welchen sich sogar am Sonntagmorgen eine dünne Eisdecke gebildet hatte. Die Tierställe standen unter Wasser, und während die Hühner und Gänse in den oberen Räumen Unterhust gefunden haben, tummeln sich die beiden Rehe auf einem kleinen höher gelegenen Landstreifen. Von der Hafenstrasse aus sah man stromauf und stromab nichts als Wasser, das über die Promenadenwege rauscht und an der erst kürzlich aufgeschütteten Uferverbreiterung sein Zerstörungswort ausübt. Das Terrain an dem Sommerrestaurant „Strandheim“ wird nur durch die aus dem Wasser ragenden Bäume und die von den Fluten umflossenen Masten der Bogenlampen markiert. Das Wasser steht hier meterhoch und hat auch das Wirtschaftsgebäude in Mitleidenschaft gezogen. Der hohe Wasserstand hatte gestern wieder auf das Publikum große Anziehungskraft ausgeübt und es herrschte laasüber reger Verkehr am Rheinufer.

— Vereinigung zur Erhaltung deutscher Burgen. Zu dem Vortrag am 16. Februar über die Burgen des Rieslandes sind gegen 1000 Karten ausgegeben, so daß nur noch wenige Plätze im großen Saal der Hochschule für Kunst in Berlin zur Verfügung stehen. — Die nächste größere Veranstaltung wird im Sommer stattfinden, und zwar in Form einer Burgenfahrt nach Thüringen.

— Rentant Jid sollte nach hier und in Frankfurt verbreiteten Gerüchten in Holland verhaftet worden sein. Auf Anfrage erfahren wir an zuständigen Stellen, daß dort eine Bestätigung der Nachricht nicht vorliegt. Die Frankfurter Polizei hat sich telegraphisch nach Holland gewendet und um Auskunft ersucht, bis zum Schluß der Redaktion war aber eine Antwort noch nicht erfolgt. Unmöglich wäre die Festnahme des Desauteranten in Holland nicht, denn es liegen Anzeichen dafür vor, daß er sich dorthin gewandt hat. Ein Mann in Elm will dort auf dem Bahnhof am 1. oder 2. Februar einen Reisenden auf dem Bahnhof bemerkt haben, auf den die Beschreibung Jids gepaßt habe, der ihm durch sein aufgeregtes Wesen auffiel und der auf den Berlin-Hamburger Schnellzug wartete. Der Betreffende habe nur ein Handtäschchen bei sich getragen.

— Gestohlene Wertgegenstände. Bei einem gestern hier im Gast genommenen, den besseren Ständen angehörigen Seifenschnitzer wurden verschiedene neue Uhren vorgefunden, welche anscheinend aus Ladendiebstählen herrühren. So eine Kippstanduhr aus Bronze, die das eingetragene Uhrmacherzeichen 358/7 trägt, und eine 14karätige Kavalieruhr mit der Fabriknummer 307 968. Etwaige Ansprüche auf diese Gegenstände können von den Besitzern auf Zimmer 20 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

— Ein radeulender Fechtbruder. Am Samstag sah eine Frau vom Fenster ihrer Wohnung aus einen gut gekleideten jungen Menschen zu Fuß in schnellster Fahrt die Heleneustraße herunterkommen, der wenige Minuten später vor ihr hand mit der bekannten Ausruf: „Ein armer Reisender bittet um eine Gabe“. Nach den unvernünftigen Vorhaltungen, daß er ja mit dem Geld gekommen sei und einer Unterstützung gewiß nicht bedürfte, zog er wieder ab, schwang sich auf sein Stahlfuß und fuhr eiligst davon. Ob das Rad Eigentum oder gestohlen, konnte nicht festgestellt werden.

— Keine Selbstmord. Es war es, die am Samstagmittag ein Hausbesitzer in der R o n s t r a ß e vollbrachte. Eine Schar Kinder tummelte sich vor dessen Tür, als er eben aus dieser heraustrat. Da der Mann bereits ohnedies von den Kindern gestört wird, so nahmen denn auch alle gleich Reißaus, bis auf einen 14jährigen Knaben, der ruhig auf dem Trottoir stehen blieb. Dies mag nun den Jähzornigen gereizt haben, denn mit seinem Schirm verfeigte er dem nichtsahnenden Buben einen solchen Schlag auf den Kopf, daß eine fingerlange blutende Wunde entstand, die durch einen Arzt verbunden werden mußte. An den Folgen wird der arme Junge noch lange zu tragen haben. Von den mit Recht erzürnten Eltern ist Anzeige erstattet worden.

— Kein Einbruchversuch. Ein 20 Jahre alter junger Mann, der in der letzten Nacht von dem Beamten einer hiesigen Wache und Schließgesellschaft der Polizei übergeben worden war, da er sich in einem Ladenlokal in der Heggerstraße mittels Nachschlüssels eingedrungen hatte, wurde heute morgen wieder freigelassen, weil seine Angaben, er habe nicht einen Einbruchdiebstahl beabsichtigt, sondern nur in dem Räume schlafen wollen, glaubhaft schienen.

— Fleischdiebstahl. Am Sonntagvormittag wurde einem Metzgerbüchsen seine Wurst mit Fleischwaren, welche er auf eine Bank am Kaiser-Friedrich-Ring niederkastete, als er sich zu Kundenbesuchen in ein Haus begeben hatte, von einem Unbekannten gestohlen. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt etwa 30 M.

— Selbstmord. Vor einem Hause in der Adolfsallee hat sich am Samstagabend ein 36 Jahre alter, den gebildeten Kreisen angehöriger Mann aus der Goethestraße erschossen. Die Ursache liegt in hochgradiger Nervosität, ein Leiden, welches sich der Verstorbenen bei seinem Aufenthalt in den Tropen zugezogen haben dürfte.

— Die Ringkämpfe im Walsballe-Theater. Von den Kämpfen des Samstag interessierte am meisten die Begegnung zwischen den beiden Ringer-Riesen Scott-Transvaal und Krawitz-Serbien. Beide sind voller Temperament und greifen flott an, so daß sich sofort ein sehr heftiger Kampf entspannt. Der Serbe ist wesentlich stärker als sein Gegner Scott und macht dessen Angriffe mit einer gewaltigen Kraftanwendung immer wieder zurück. Letzterer ist Krawitz gewissermaßen eine historische Persönlichkeit. Als Soldat war er in der Nacht, als König Alexander und die Königin Draga ermordet wurden, im Monat in Belgrad vor den königlichen Gemächern Schutzsucher. Als die Mörder einbringen suchten, warf sich der Riese ihnen entgegen und machte einige seiner Angreifer kampfunfähig. Da brachte ihn ein Bajonettstich durch den Oberkörper ins Wanken, gleichzeitig spaltete ihm ein Säbelhieb den Schädel. Man brachte den Gefallenen später als tot vom Platze. Der Riese kam jedoch mit dem Leben davon, mußte aber vor der Rache der Königsmörder nach Ungarn flüchten. Alexanders Mutter, die Königin Natalie, nahm sich Krawitz an und ließ ihn auf ihre Kosten verpflegen. Der Kampf am Samstag endete schon nach 15 Min. 33 Sek. mit dem Sieg des Serben, der seinen schweren Gegner mit Untergriff aushub und auf den Rücken warf. Der am Samstag noch in der Sportarena eingetretene Dröler Galmayer wurde von dem fähigsten gewandten und starken Turkestaner Ali Dulu in 12 Min. 44 Sek. mit Doppelarmzug besiegt. Seine schon war der letzte Kampf des Abends, der den Böhmen Koubu und den Europameister Rohl-Abd-Deutschland in Front sah. Der prachtvoll gewachsene Böhme ist ein sehr starker und technisch gut gefuchter Ringer. Rohl war ihm aber weitaus überlegen und überkürzte ihn förmlich mit einem Schlag von Unten. Als Koubu in 13 Minuten Untergriff bekommt und den Deutschen auszuheben versucht, stemmt dieser ihm die Arme fest und wirft sich in gewaltiger Schwung geschickt mit ihm zu Boden, daß der Tscheche nach unten zu liegen kommt und seine beiden Schultern den Boden berühren. Gestern nachmittag siegte der Turkestaner Ali Dulu über den Münchener Galmayer in 12 Min. 33 Sek. durch Doppelarmzug aus dem Stande. Der Böhme Rohl erwies sich in seinem Kampfe mit dem Dröler Galmayer überlegen und siegte in 16 Min. 25 Sek. — Gestern Abend siegte im ersten Kampf Scott-Transvaal gegen den Leipziger Sugo Erik in 11 Min. 3 Sek. mit einem gut gefachten Untergriff von vorn. Einen unerwarteten Ausgänger nahm der Kampf zwischen Rohl und dem Turkestaner Ali Dulu. Man hatte ziemlich allgemein geglaubt, daß der Deutsche den kaum 180 Pfund schweren Ätiaten ziemlich leicht überlegen würde. Aber Ali Dulu besitzt kräftige Muskeln und hat unlaßliche Kräfte. Wenn ihn Rohl wirklich einmal gepackt hatte, so mußte er sich mit allen erdenklichen Anstrengungen oft durch verbale Mittel, wie Beinhaken, Ansetzen der Beine seines Gegners immer wieder zu befreien. Einigemal hatte ihn Rohl in kritische Lage gebracht, aber Ali Dulu, der

habenartige Muselfmann, drehte sich wie ein Kal immer wieder heraus, so daß der Kampf nach 30 Minuten resultatlos abgebrochen werden mußte. Rohl-Sachsen und der amerikanische Reger Jipps lieferten sich einen schönen, an technischen Feinheiten reichen Kampf. Rohl-Sachsen der Reger ist ein wahrer Teufelskerl. Er ist klein und geschmeidig und überkürzt seinen Gegner unausgesetzt mit überlegenen Angriffen. Als Rohl-Sachsen im dritten Gange über dem am Boden liegenden Schwarzen steht und ihn aufzuheben sucht, entwirft ihm dieser zwischen den Beinen, packt den Sachsen blitzschnell mit Untergriff von hinten und wirft den überraschten nach 23 Min. 43 Sek. Jipps wurde für seinen schönen Sieg stürmisch applaudiert. — Heute Abend ringt: der riesige Serbe Krawitz gegen Rohl-Abd 11., ferner Koubu-Böhmen gegen Steuers-Belgien und Ali Dulu gegen den Leipziger Rohl.

— Esperanto. Auf den heute Abend 8 1/2 Uhr im „Friedrichshof“ beginnenden Esperanto-Anfängerkursus sei nochmals aufmerksam gemacht. Da die Kosten für den ganzen Kursus, welcher etwa 16 Abende umfassen wird, einschließlich Lehrbuch nur 5 M. beträgt, dürfte der Kursus gut besucht werden.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. „Der dunkle Punkt“ Lustspiel von Kadelburg und Bresser, das nun auch am hiesigen Hoftheater den großen Erfolg errang, der ihm überall tren bleibt, wird zum erstenmal im Abonnement C am Freitag, den 18. d. M., wiederholt.

* Gursitt-Vortrag. Auf den heute Abend im Saale der Loge Plato stattfindenden Vortrag des Herrn Professors Ludwig Gursitt über das Thema: „Die katholische Kirche und die moderne Schule“ sei hiermit nochmals empfehlend hingewiesen. Der Herr Vortragende ist allenthalben als fesselnder und geistreicher Redner bekannt, der sein Interesse namentlich der modernen Umgestaltung unseres Schul- und Erziehungswesens zuwendet. Die in dem heutigen Vortrag zu behandelnden Beziehungen des Katholizismus zu diesen Fragen dürften gerade in heutiger Zeit für viele von hohem Interesse sein.

* Vortrag Meier-Gräfe. Auf Einladung der Wiesbadener Gesellschaft für bildende Kunst wird morgen Dienstag, abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Töchterschule Julius Meier-Gräfe, der bekannte Kunsthistoriker, über „Courbet“ einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag halten. Bekanntlich hat der in den letzten Jahren so viel genannte Forscher bereits im Vorjahr an gleicher Stelle über Hans v. Kares gesprochen. Der Vortrag der Bedeutung des Meiers und Themas entsprechend besuchte Vortrag zählte zu den geistig bedeutendsten, die jemals in der Gesellschaft zu hören waren, weshalb der Vorstand die Wiesbadener Kunstfreunde ganz besonders auf den morgigen Abend hinweisen möchte. Steht doch Courbet, der Begründer des modernen Realismus in der Malerei und der deutschen wegen seines Aufenthaltes in München (1869) und des daraus resultierenden großen Einflusses auf Seibl, Thoma, Trübner usw. ganz besonders nahe. Und kaum jemand dürfte heutzutage sein, über den großen Franzosen ein zusammenfassendes Urteil abzugeben, als der Verfasser der „Entwicklungslinien der Malerei im 19. Jahrhundert.“ Karten für Nichtmitglieder zu 2 und 3 M. bei Giss. Rörteshäuser und an der Kasse.

* Mainzer Stadttheater. Am Stadttheater in Mainz findet am Dienstag, den 15. d. M., abends 7 Uhr, eine Wiederholung des jugendlichen Operettenlagers „Der Graf von Luxemburg“ statt. Am Mittwochabend ist ausnahmsweise die so populär gewordene Leo Fallische Operette „Der fidele Bauer“ als vollständige Vorstellung zu ermäßigten Preisen angelegt. Die Direktion entspricht damit wilsachen Wünschen, besonders auswärtiger Theaterbesucher. Der Beginn dieser Vorstellung ist 7 1/2 Uhr.

Vassanische Nachrichten.

Erschossen.

!! Riedervallus i. Rhg., 13. Februar. Der Buchhalter Joseph Lutz hat sich des Nachts in seinem Bett erschossen. Der 42 Jahre alte Mann war seit zwei Jahren von seiner Frau geschieden, welcher er vier unmündige Kinder zurückgelassen hat. Er war fast ganz erblindet und litt an einem unheilbaren Ohrleid. Ob sein Leiden oder die Familienverhältnisse ihn zum Selbstmord gebracht haben, ist noch unbekannt.

Explosion im Acetylengaswerk.

n. Caub, 12. Februar. Heute früh um 8 Uhr wurden die Einwohner unserer Stadt in nicht geringe Aufregung versetzt. Man hörte den Ruf: „Es brennt!“ Bald darauf läutete auch die Glocke. Es brannte unterhalb der Stadt im städtischen Acetylengaswerk, woselbst eine Explosion stattgefunden hatte. Der Gasmeister M. Stiehl war in dem Werk beschäftigt, als ein Rohr platzte. Leider zog er sich bedeutende Brandwunden im Gesicht, am Hinterkopf und an den Händen zu, die Haare sind verbrannt. Zwei Arbeiter, die am Rhein Steine klopfen, hörten den Schlag und brachten den Verunglückten nach seiner Wohnung, woselbst bald ärztliche Hilfe erschien. Das Feuer wurde durch die schnell herbeieilende freiwillige Feuerwehr bald gelöscht. Die vom Gaswerk aufsteigenden Rauch- und Flammensäulen wurden mit am ersten von dem oberhalb Caub am jenseitigen Ufer liegenden Gasthaus „Zur Engelsburg“ bemerkt, dessen Besitzer Herr Engel mit lauter Stimme über den Rhein herüberrief, wodurch einige Steuerleute aufmerksam wurden. Der Verletzte befindet sich den Umständen nach wohl. Infolge der Explosion wird für ein paar Tage Gasmangel eintreten. — Von anderer Seite wird uns noch berichtet, daß der verletzte Gasmeister damit beschäftigt war, Gas zu entwickeln, wobei sich ein Füllrohr festhängte und vermutlich mit einem Metallstück in Berührung kam, das durch Selbstentzündung Feuer in dem Entwickler hervorrief, welches zu der Explosion führte. Das bei der Fabrikation zur Verwendung gekommene brennende Petroleum spritzte gegen den Mann und die Bedachung des Gebäudes und im Ru stand alles in Flammen. Der Gasmeister rannte, am ganzen Körper lichterloh brennend, ins Freie, wo schnell herbeigeeilte Arbeiter sich seiner annahmen. Der Schaden dürfte sich nach vorläufiger Feststellung auf etwa 1500 M. belaufen.

Aus der Umgebung.

Erfroren.

wb. Aus dem Sauerland, 14. Februar. Der seit einigen Wochen vermisste Bergmann Schmidt aus Wenden wurde bei Altmühl erfroren aufgefunden.

* Mainz, 14. Februar. Rheineis: 3 m 6 cm gegen 3 m 52 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Telefonischer Schachwettkampf. Zwischen dem Schachverein Andernach-Prankfurt und dem Schachklub Tarrach-Rheinberg wurde ein telefonischer Schachwettkampf, der vier in Deutschland, ausgetragen. Gespielt wurden 8 Partien in der Zeit von 1/2 Uhr nachmittags bis 9 1/2 Uhr abends. Der Wettkampf endete mit 4:4.

Vermischtes.

Hochwasser-Nachrichten.

hd. Mannheim, 14. Februar. Der Rhein und Neckar sind im Steigen begriffen, der Rhein hat einen Pegelstand jetzt hier von 678 Zentimeter, der Neckar einen solchen von 672 Zentimeter erreicht. Beide Flüsse sind aus den Ufern getreten und haben weite Strecken ihres Vorgeländes überflutet. Auch die Tauber ist erheblich gestiegen und hat viele angrenzenden Kellereien mit Wasser gefüllt.

hd. Köln, 14. Februar. Der Rhein ist in den letzten 36 Stunden nur um 15 Zentimeter zurückgegangen. Das Regenwetter hält an. Der Wasserstand ist immer noch so hoch, daß fortgesetzt die tiefer gelegenen Ortschaften am Rheinstrome überflutet sind und zahlreiche Bewohner seit 8 Tagen außerhalb ihrer Häuser weilen müssen.

hd. Dresden, 14. Februar. In Sachsen und Böhmen ist starker Schneefall niedergegangen. Die Elbe und ihre Nebenflüsse steigen.

hd. Paris, 14. Februar. Die Seine ist in den letzten Tagen insgesamt um 1,5 Meter gestiegen; man erwartet bis heute mittag ein weiteres Anschwellen des Flusses um 10 Zentimeter, worauf der Höhepunkt des zweiten Steigens des Wassers erreicht sein würde. Während zweier Tage wird die Lage stationär bleiben und dann ein weiteres Sinken eintreten. Da jedoch inzwischen ein neuerliches Anschwellen der oberen Seine gemeldet wird, dürfte das neue Sinken des Flusses beeinträchtigt werden. Die Marne ist bei Maisen Affort aus ihren Ufern getreten; eine alte Frau fand den Tod in den Wellen. Auch die Seine hat bei Juvy die Ufer überflutet und neue Holznotbrücken müssen in den dortigen Strichen errichtet werden. Drei Wohnhäuser sind vom Wasser umzingelt und vollständig isoliert.

wb. Paris, 14. Februar. Die Folgen der Überschwemmung machen sich noch immer bemerkbar. Gestern abend stürzte ein Teil des Gemälses der im Bau befindlichen Untergrundbahn der Linie 8 ein und in der darüberliegenden Rue Mirobon im 17. Bezirk bildete sich eine acht Meter lange und 3 1/2 Meter tiefe Senkung, so daß die Straße für den Verkehr gesperrt werden mußte.

Das französische Dampfer-unglück.

wb. Palma, 12. Februar. Der Schiffbruch des Dampfers „General Chanzy“ ereignete sich schon Mittwochabend in dem Augenblick, wo trotz des heftigen Unwetters das Schiff sich in schneller Fahrt befand, um aus der gefährlichen Zone herauszukommen. Die Nacht war sehr dunkel. Das Schiff lief mit fürchterlicher Gewalt auf. Der Zollbeamte Roder entging dem Tode wie durch ein Wunder; er verbrachte den Rest der Nacht von Mittwoch zum Donnerstag bewußtlos am Strande. Erst unter den Sonnenstrahlen kam er zu sich und irrte den ganzen Donnerstag umher. Er gelangte am Freitag endlich nach Cindadela, von wo, nachdem er den Schiffbruch mitgeteilt hatte, die Behörden sich sogleich zum Unglücksort begaben. Um das gesunkene Schiff schwammen viele Leichen. Die Boote des Dampfers hatten wegen des Unwetters nicht benutzt werden können. Man verfuhr heute die Bergung der Leichen und Schiffstrümmern. Die spanische Regierung läßt an der Unglücksstelle einen Leuchtturm errichten, um die Wiederholung eines derartigen Unglücks zu verhüten.

wb. Marseille, 13. Februar. Die bei dem Untergang des Dampfers „General Chanzy“ ertrunkene Frau Lucie Weil stammt nach der Passagierliste aus Molsheim. Die ertrunkenen Mannschaften des Dampfers hinterließen 14 Witwen und 102 Waisen.

wb. Paris, 14. Februar. Zu dem Untergang des Dampfers „General Chanzy“ wird aus Palma noch gemeldet: Man habe angeblich noch auf offener See mehrere Rettungsboote und einige Menschen erblickt, welche mit Rettungsgürteln angetan waren und sich an Schiffstrümmern über Wasser hielten. Ein Boot mit Trudsachen, welches an Land geschwenkt wurde, roch stark nach Rauch, man vermutet deshalb, daß infolge der Kesselexplosion auf dem Schiffe eine Feuersbrunst ausgebrochen ist.

wb. Palma, 14. Februar. Wie eine von der Regierung entsandte Kommission von Minorca berichtet, wird die Zahl der Leichen, die auf den Wellen treiben, immer größer. Ihre Bergung ist unmöglich, da kein Dampfschiff zur Verfügung steht und der Sturm, der neuerlich einsetzt, dies unmöglich macht. Trotz aller Aussicht der patrouillierenden Soldaten bemächtigen sich U n d e r e der von der Strömung angeschwemmten Gegenstände. Nicht eine einzige Leiche konnte bisher erkannt werden, da der Sturm sie gegen die Felsen schleudert und verstimmt. An den Felsklippen hängen Gliedmaßen und Kleidungsstücke.



Handel. Industrie.
Volkswirtschaft.



Wirtschaftliche und soziale Wochenschau.

Berlin, 12. Februar.

Der Verlauf der vorigen Woche stand diesmal — wenigstens in den westlichen und südlichen Gegenden Deutschlands — im Zeichen der Fastnacht. Am Rhein, Main, an der Isar und auch in der Gegend des Neckars wurde die Arbeit von Arbeitnehmern und gebern zuweilen ein bis zwei, ja zuweilen sogar drei Tage niedergelegt, um sich einmal ganz und gar der tollen Lebenslust hinzugeben. Im nördlichen und östlichen Deutschland obt dagegen das Narrenfest nicht denselben Einfluß auf Stadt und Land aus, so daß hier der regelmäßige Gang der Arbeit den gewöhnlichen Verlauf nahm. Im allgemeinen pflegt die Fastnacht einen größeren Einfluß auf die Pfandleihegeschäfte, als auf den großen Geldmarkt auszuüben. Der am 7. Februar d. J. abgeschlossene Status der Reichsbank zeigte eine ziemlich Erleichterung, so daß nunmehr der Reichsbankdiskont von 4 1/2 auf 4 Proz. herabgesetzt werden

M. Schneiders

WEISSE WOCHEN!

Erfrischungsraum: Japanisches Teehaus. — Phonola-Konzert.

Damen-Wäsche.

- Taghemden**, Reformschnitt, aus feinfäd. Madapolam m. breiter Stickerei Stück **1.35 Mk.**
- Taghemden** aus kräftigem Hemdentuch mit breiter übereinandergehender Stickerei-Passe Stück **1.85 Mk.**
- Taghemden**, Reformschnitt, aus guter Renforce mit breiter Stickerei Stück **2.00 Mk.**
- Taghemden** aus kräftigem Kretonne, viereck. Ausschnitt, sort. Stickereien Stück **2.10 Mk.**
- Fantasihemden** aus feinfäd. Wäschestoffen à jour, guter Stickerei und Banddurchzug Stück **2.20 Mk.**
- Nachthemden** aus Renforce, eleg. Stick. u. Banddurchzug Stück **3.90 Mk.**
- Nachthemden** aus Madapolam, 4-eck. u. spitzer Ausschnitt, reich garniert Stück **5.75 Mk.**
- Nachthemden** aus Ia Wäschestoff, hocheleg. Ausführung Stück **6.25 Mk.**
- Nachtjacken** aus feinfäd. Renforce, reich. Stick.-Garnitur Stück **2.00 Mk.**
- Beinkleider**, Kniefasson, feinfäd. Stoff mit breit. Stick. Stück **1.15 Mk.**
- Beinkleider**, Kniefasson, vorzügl. Stoff mit eleg. Stick. Stück **1.50 Mk.**
- Beinkleider**, Kniefasson, guter Renforce mit Stickerei-Ein- und Ansatz Stück **2.— Mk.**
- Untertaillen**, gr. Quantität, reiche Garnierung. Stck. **1.35, 1.10, 1.— Mk.**

Kleider- und Seidenstoffe.

- Wollbatist**, solide Qualität Mtr. 1.45, 1.35, **1.— Mk.**
- Cheviot u. Diagonal**, reinwoll. Qualitäten, Mtr. 2.25, 1.75, **1.45 Mk.**
- Taffets**, bewährte Qualitäten Mtr. 1.50, 1.45, **95 Pf.**
- Backfischseide** für Blusen Mtr. **1.20 Mk.**
- Messaline**, glänzender Seidenstoff Mtr. 2.65, **1.65**
- Japon** für Kleider und Blusen Mtr. 1.20, 95 Pf., **85 Pf.**

Damen-Konfektion.

- Wollbatist- u. Stickereiblusen**, neueste Fassons, Stück 5.75, 4.25, 3.50, **2.25 Mk.**
- Cheviot- u. Wollbatist-Röcke**, Sattel- und Niederform, Stück 12.50, 9.75, **7.50 Mk.**

Gardinen.

- Engl. Tüllgardinen**, moderne Dessins, Fenster 7.25, 5.50, **3.75 Mk.**
- Halbstores**, Bändchenarbeit, mit Volant, Stück 8.75, 6.75, **4.50 Mk.**
- Stores** in engl. Tüll und Bändchenarbeit, Stück 7.25, 5.50, **3.75 Mk.**
- Bettdecken**, Gr. ca. 180 x 220 cm. St. 5.25, 3.25, **1.90 Mk.**
- Brises-bises**, engl. Tüll und Erbstüll, Paar 3.50, 2.25, **1.— Mk.**

Taschentücher.

- Weiss Linon**, Grösse ca. 45 cm Dtzd. **1.25 Mk.**
- Weiss Linon**, ca. 45 cm gross, gebrauchsfertig 1/2 Dtzd. **1.— Mk.**
- Weiss Batist**, mit Hohlraum, für Damen Dtzd. **1.— Mk.**
- Weiss mercerisiert Batist**, mit Hohlraum 1/2 Dtzd. **1.25 Mk.**
- Weiss Batist**, mit Hohlraum, für Herren 1/2 Dtzd. **1.20 Mk.**

Weisswaren.

- Hemdentuch**, kräftige Qualität Kupon (10 Meter) **2.90 Mk.**
- Hemdentuch**, fein- u. mittelstarkfäd. Qual., Kupon (10 Meter) **3.80 Mk.**
- Hemdentuch**, fein- u. mittelfäd. gute Qual., Kupon (10 Meter) **4.75 Mk.**
- Tischtücher**, Halbleinen, Gr. ca. 115 x 150 cm **1.60 Mk.**
- Servietten** hierzu Stück **40 Pf.**
- Tischtücher**, Ia Halbleinen, Gr. ca. 130 x 160 Stück **3.— Mk.**
- Servietten** hierzu Stück **60 Pf.**
- Damaste**, ca. 130 cm breit, hübsche moderne Muster Mtr. 95 Pf., 78 Pf., **68 Pf.**
- Bettuchhalbleinen**, ca. 160 cm breit, bewährte Qualität, Mtr. 1.45, 1.25, **95 Pf.**
- Handtuchgebild**, gediegene Qual. Mtr. 55 Pf., 42 Pf., **32 Pf.**

Schürzen.

- Weisse Zierschürzen** ohne Träger mit reicher Stickerei Stück **45 Pf.**
- Weisse Stickerei-Zierschürzen** ohne Träger St. 1.40, **1.10 Mk.**
- Weisse Zierschürzen** mit Träger und reicher Stickerei Stück 1.35, 95 Pf., **75 Pf.**
- Weisse Hausschürzen** mit Volant und 2 Taschen Stück **1.25 Mk.**
- Weisse Trägerschürzen** aus Ia Mad. m. reich. Stick.-Garn. St. **1.65 Mk.**

Spitzen und Stickereien.

- Ca. 2000 Meter schweizer Mull-Stickerei-Streifen und Einsätze** Stück ca. 4.10 m, 1.25, **95 Pf.**
- Ca. 2000 Meter schweizer Mull-Stickerei-Streifen und Einsätze**, 12—20 cm breit, Stück ca. 4.10 m, 1.80, **1.50**
- Ca. 1200 Meter Madapolam- u. Cambrie-Stickerei-Streifen** Stück ca. 4.50 m, 1.95 u. **95 Pf.**
- Ca. 6000 Meter Valencienn-Spitzen und Einsätze**, weiss, creme, eoru Stück 11 m, 1—70 Pf., **38 Pf.**
- Ca. 10,000 Met. schmale u. mittelbr. Valencienn-Spitzen u. Einsätze** Mtr. 45, 30, 22, 7 u. **3 Pf.**
- Ca. 5000 Meter Tüll- u. Spachtel-Einsätze**, weiss u. creme Mtr. 65, 50, 35 u. **25 Pf.**
- Leinen imit. Klöppel-Spitzen u. Einsätze** Mtr. 50, 40, 30, 18 u. **10 Pf.**

Herren-Artikel.

- Moderne Herren-Stehkragen**, 5 u. 6 cm hoch, garant. 4-fach Stück 38 Pf., 3 Stück **1 Mk.**
- Stehumlegkragen**, garantiert 4-fach, vorzügl. Sitz, 5 1/2 cm hoch Stück 55 Pf., 3 Stück **1.50 Mk.**
- Manschetten**, garantiert 4-fach 3 Paar **1.20 Mk.**
- Herren-Oberhemden** mit glatt. Leinen-Einsatz Stück **3.25 Mk.**
- Herren-Oberhemden** mit Pikee- und Falten-Einsatz Stück **3.90 Mk.**
- Breite Selbstbinder** Stück **50 Pf.**

Tapiserie.

- Vorgezeichnete Waschtisch-Garnituren** mit imitierter Klöppelspitze Garnitur **75 Pf.**
- Vorgezeichnete Kissen** mit Rückwand und Franse Stück **90 Pf.**
- Essischlauer** mit Hohlraum, vorgez. 65 Pf., fertig gestickt **1.25 Mk.**
- Servier-Tischdecken** mit Hohlraum u. Durchbr., gezeichnet. St. **75 Pf.**
- Nachtaschen** mit imit. Fileteinsatz. St. 1.—, **Wäschebeutel 1.25 Mk.**

Nachstehende Posten Konfektion sollen unbedingt noch vor Eintreffen der Frühjahrs-Neuheiten geräumt werden:

Jackenkleider, darunter ganz teure Piecen,

Serie I: Stück 6 Mk., Serie II: Stück 8 Mk. **Tuch-Kostüme**, schw. u. blau, jetzt 12 u. 15 Mk.

Ferner **ca. 200 Mäntel, Jacken u. Capes**, vorwiegend halbschwer,

Jacken per Stück 3 und 5 Mk., **Mäntel und Capes** jetzt 3, 6 und 10 Mk.

Dieses Angebot dauert nur einige Tage.

Frankfurter Konfektions-Haus,

M. Schloss & Co., Langgasse 32.

Wegen Geschäftsaufgabe

verkaufte:

1 Posten herrliche Stiderei u. Spitzen,
Konfirmanten-Röcke von 175 Pf. an.
1 Posten Damen-Hemden, Hosen, Nachtjaden
zu jedem annehmbaren Gebot.

Goldberg's Wäsche-Bazar

für Gelegenheitskäufe.

Neugasse 17.

Nur kurze Zeit,

wegen baulicher Veränderung, gebe sämtliche Gold- u. Silber-
waren zu bedeutend herabgesetzten Preisen ab.
Günstige Gelegenheit für Konfirmationsgeschenke.

Während des Umbaus befindet sich mein Geschäft im Laden
nebenan, **Bärenstr. 1, Ecke Kl. Webergasse.**

F. Schäfer, vormals **H. Lieding,**
Juwelier, Gold- u. Silberwaren-Fabrikant. **Telephon 2893.**

Ebensen's größte Mimosa- und Nelken-Woche!

Mimosa, Stiel 15-30 Pf. Gräff, Nelken Tugend 120. Margeritten
Tugend 30 Pf. Narissen Tugend 30 Pf. Größte Originalbündelchen 35 Pf.
Nageln 150. Primel 20 Pf. Alpenveilchen 30 Pf. Tulpen 15 Pf. Palmen
von 3 Pf. an. Trauerkränze von 80 Pf. an.

Ferner Luxemburgstraße 13 große Sendung Blumenholz! von 10 bis
40 Pf. Apfel 10 Pfund 90 Pf. Apfelkuchen 7 Stück 20 Pf. Zitronen Tugend
55 Pf. Sauerkraut Pfund 8 Pf. Spinat 15 Pf.

Ebensen billig, Gerderstraße 3, Luxemburgstraße 13,
Ecke Kaiser-Friedrich-Platz. **Teleph. 6554.**

Für Ausstattungen

empfehle ich
meine vorzügliche Qualität

Madapolam-Stickereien

als vollständiger Ersatz für Handarbeit. Dieselbe
ist vom einfachen Bogen bis zu breiten eleganten
Mustern mit passenden Einsätzen am Lager.

Schweizer Stickereien

eignen sich besonders für Wäsche aus feinfädigen
Stoffen und bietet ich darin eine hervorragende
Auswahl.

Cambric-Stickereien

in klaren Mustern und in vielen Breiten vorrätig,
ist eine solide, besonders billige Qualität.

Cordonet- und Leinen-Spitzen

maschinen- und handgeklöppelte Spitzen und Ein-
sätze, alle Breiten und vorzügliche, bewährte
Qualitäten in der Wäsche, das Meter 4, 6, 8, 10,
12, 15, 18, 20, 24, 28, 32, 36 Pf. bis Mk. 2.75.

Valencienne-Spitzen

deutsche, engl. und franz. Fabrikate, schöne aparte
Muster, sehr billig, in allen Breiten, mit passenden
Einsätzen.

Wäsche-Besätze

10-Meter-Stücke 18, 24, 28, 35 Pf. etc.

Ch. Hemmer

Langgasse 34.

K 101

Anziindeholz,
fein gespalten, per Zentner M. 2.20,
Brennholz, B2901

per Zentner M. 1.30 liefert frei Haus

Hch. Biemer,

Dampfschneiderei, Donheimerstraße 96.

Telephon 766. Telephon 766.



In allen Größen vorrätig:
Original Kieler Anzüge
in zwei Qualitäten, die sich
in Tragen hervorragen bewährten

Heinrich Wels,
Marktstrasse 34.

K 27

Stearin-Kerzen.

Vorzügliches Licht, laufen nicht ab.

Gustav Erkel, C. W. Poths Nachf.

Gegründet 1811. 1476

Fabrik chemisch reiner Kern-Seifen

und feiner Toilette-Seifen.

Langgasse 19. Telephon 91.

(Einzige Seifen-Fabrik am Platz.)

Blusen, Costumes, Kleider, Röcke

in

Waschstoffen, Wolle
und Seide

der letzten Saison werden jetzt
zu wirklich spottbilligen
Preisen verkauft.

Leopold Cohn

Gr. Burgstrasse 5.

Billige Butter

per Pfund 90 Pf.,

1/2 Pfund 45 Pf. 202

Proben gratis.

gibt es nicht, und löst u. verschwen-
derisch sind alle, die noch auf die teure
und selten einwandfreie Stubbutter
schwören; denn sie sollten wissen, daß
es im Aneipp- und Reformhaus
„Junaborn“, Rheinstraße 59 und
Kirchgasse 54, einen aus Randeln u.
Rüffen hergestellten Gries gibt, der nicht
von besser Stubbutter zu unterscheiden ist.

Enorm billige

Kleiderstoffe für Konfirmation.

Stauend grosse Auswahl. — Nur Neuheiten der Saison.

Schwarze Cheviots, Chevrons, Diagonals etc. **85** Pf.

Mtr. 1.80, 1.60, 1.40, 1.20, 1.00 und Mtr.

Schwarze Cachemire, Satintuche, Ripse etc. **140** Mk.

Mtr. 2.50, 2.25, 2.00, 1.75, 1.60 und Mtr.

Schwarze Alpakas, Fantasiestoffe, Tuche **175** Mk.

Mtr. 3.00, 2.70, 2.40, 2.20, 1.90 und Mtr.

Farbige Diagonals, Chevrons und Cheviots, **80** Pf.

nur neue Farben . . . von 2.20 bis Mtr.

Farbige Satintuche, Wollbatiste, Crêpes **120** Mk.

in all. neuen Farbentönen von 2.50 bis Mtr.

Farbige Mohairs, Ripse, Perle etc., **140** Mk.

grosse Farbensortimente, von 2.80 bis Mtr.

Weisse Kleiderstoffe,
stauend grosse Auswahl, als: Woll-Batiste,
Cheviots, Halbseide, Chevron, Fantasie etc., **75** Pf.

von 3.50 bis Mtr.

Blusenstoffe in allen neuen
Farben, neueste Anmusterung, Mtr. 2.20 bis **70** Pf.

1 Posten weisse Stickerei-Röcke
aus pa. Stoffen mit rundem Gurt
450 225 990 240 175
4Mk. 2Mk. 2Mk. 2Mk. 1Mk.

1 Posten hoheleg. Unterröcke,
Tuch, Luster und Moiré,
750 600 450 925
7Mk. 6Mk. 4Mk. 3Mk.

Bei Einkauf von 10 Mk. an
ein eleganter Stickerei-Rock gratis.

Guggenheim & Marx,

14 Marktstrasse 14.

K 95

Nachlicht

Nur viereckig echt

Plaster gegen 25 Pf



ohne Oel

durch G. A. Glafey,

Nürnberg * 174

Glafey Sonnenblock

F 57

Billiges Fleisch

3 Koteletts 25 Pf.

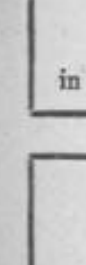
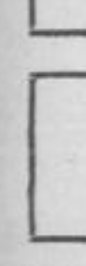
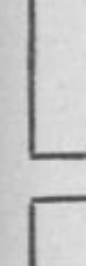
Nur zu be-
ziehen durch **Aneipp- u. Reformhaus „Junaborn“**, Rheinstr. 59,
Kirchgasse 54.

erhalten Sie nirgends, aber
meine vorzügl. Reform-
Rästel- u. Pfannen-
Fleisch-Koteletts bieten
Ihnen nicht nur reich-
lichen Gries, sondern sind
nährhafter und gesünder
als die gewöhnlichen.
Aneipp, Rheinstr. 59,
Kirchgasse 54.

Ueberz
Preiswi
gebots
entspro
11

Im Han
schen Strümp
von 5 Pf. an.
behalten u. 5 Pf.
15 Pf. 25 Pf. 35 Pf.
Schle Preiz-
von 3 Pf. bis
Neumann

Johannes
vertheilt und
Kleider
billigste Preise.
Hatte bes. billig
Günstig für Wied
Guter Verdienst



Eine Woche

(Montag, den 14., bis Montag, 21. Februar)

Enorm billiger Sonder-Verkauf in

Herren-Anzügen!

Artikel I: bisheriger Preis bis Mk. 29.—, jetzt zum Einheitspreis von Mk. 17.—
Artikel II: bisheriger Preis bis Mk. 38.—, jetzt zum Einheitspreis von Mk. 25.—
Artikel III: bisheriger Preis bis Mk. 48.—, jetzt zum Einheitspreis von Mk. 32.—

Artikel IV: bisheriger Preis bis Mk. 60.—, jetzt zum Einheitspreis von Mk. 39.—
Artikel V: bisheriger Preis bis Mk. 78.—, jetzt zum Einheitspreis von Mk. 48.—
Artikel VI: nur in grösseren Nummern vorrätig, sow. der Vorrat reicht, Mk. 12.—

Überzeugen Sie sich von der Preiswürdigkeit dieses Angebots durch Beachtung des entsprechend dekorierten Schaufensters.

Heinrich Wels,

Marktstrasse 34.

Obige Anzüge sollen im Verlaufe dies. einen Woche bis aufs letzte Stück verkauft werden, es empfiehlt sich deshalb :: rechtzeitiger Einkauf. ::

K 27

Im Handarbeitsgeschäft werden Strümpfe angefertigt, Arbeitslohn 8 Pf. an, Bänder geknickt und ausgebleicht u. 5 Pf., Güte modern garniert u. 2 Pf. Viele 1000 Stück moderne, schöne Kreuz- u. Stiefel-Handarbeiten von 3 Pf. bis zu den feinsten.
Neumann Wwe., Golbgasse 2.

Johannes Schulze, Greiz, liefert vortheilhaft und reell beste und neueste Kleiderstoffe für Damen u. Herren. Billigste Preise. Jedes Mass. Muster frei! Beste u. billigste Auswahl, event. Lager. Günstig für Wiederverkäufer u. Reisende. Jeder Verdienst d. Verkauf n. Must. F139

Billige Braunkohlen-Briketts

leicht beschädigt, offeriere, so lange Vorrat reicht, zu Mk. 1.— per Zentner in Säcken frei Keller.

Garantirtes Gewicht.

Kohlen-Konsum J. Genss,

Am Römertor 7. — Telephon 131.

Billig! Rest-Parce Billig!

Elegante Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel weit unter Preis. Konfirmations- und Kommunion-Stiefel in verschiedenen Ausführungen sehr billig. 3580

Nur Mengasse 22, 1. Etage.

Stoff- u. Schirmfabrik Renter

Marktstrasse 32 Tel. 2201

besorgt schnell und billig alle Reparaturen u. Ueberziehen.



J. HERTZ

Langgasse 20.

Jackenkleider.

Neue Tailor- und Fantasie-Fassons.

Mäntel

für Promenade und Reise.

Blusen

in Seide, Tüll und Wollstoffen.

Kleiderstoffe

in neuestem Geschmack u. in grösster Auswahl.

Blusenstoffe,

grosse Sortimente in allen Preislagen.

Zur Eröffnung der Saison zeige ich den Eingang der

Frühjahrs-Neuheiten

an und lade zur Besichtigung ergebenst ein.

Mein Grundsatz

dem ich die stete Zunahme des Kundenkreises und den begründeten Ruf verdanke:

Solide, haltbare Waren

Geschmackvollste Auswahl

Vorteilhafte, reelle Preise

Aufmerksame Bedienung.

K 117

BIOCITIN

Ist das einzige u. Originalpräparat mit 10% physiologisch reiner Nervensubstanz (Lecithin) nach Prof. Dr. Habermann's Patent. Schwäche jeder Art ist stets von einem Mangel u. fortschreitendem Schwunde an Nervensubstanz in den betroffenen Organen bedingt, und die verlorenen Kräfte können nur dann zurückkehren, wenn es gelingt, im Körper wieder einen Ansat neuer Nervensubstanz in normaler Höhe zu erreichen. Solche Nervensubstanz kann nun aber dem Organismus durch Biocitin zugeführt werden, und hierin liegt die Wirkung des Biocitins begründet. Daher sind auch die Erfolge des Biocitins bei allen irgendwie mit körperlicher oder nervöser Schwäche verbundenen Zuständen des Organismus als **Kraftigungsmittel** nach ärztlichem Urteil glänzende, oft geradezu trüpfelnde, wie man sie früher nicht einmal zu erhoffen gewagt hat.

Da aber Lecithin zu den Edelformen gehört, welche nur schwierig in wirklich reiner, unschädlicher, wohlgeschmeckender und haltbarer Form zu gewinnen sind, wird sich jedermann um vor schädlichen Folgen sicher zu sein und die Gewähr eines vollen Erfolges zu haben, vor dem Gebrauch eines Lecithinpräparates fragen müssen:

Was für ein Lecithin und welcher Prozentsatz an Lecithin ist in dem Präparat enthalten, das ich zur Kräftigung meines Organismus wähle? Biocitin enthält das Lecithin Professor Dr. Habermann u. Dr. Ehrenfelds, welches bekanntlich unbedingt physiologisch rein ist u. dessen Qualität nicht mehr zu übertraffen sein dürfte. Biocitin enthält von diesem Edelprep. 10% u. übertrifft dem. and. Fabrikate dieser Art mehrfach.

Reinheit u. Qualität sein. hohen Lecithingehalts

und eine im Verhältnis dazu unerreichte Wohlfeilheit verleihen dem Biocitin unter den Lecithinpräparaten unbestritten den ersten Rang. Biocitin ist demnach ein wirklich vertrauenswerter Kräftigungsmittel für jeden Lebensalter: Kinder (auch Säuglinge), Erwachsene, Greise und Schwache. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Geschmacklos und Geruchlos. Broschüre gratis durch die

Biocitin-Fabrik, G. m. b. H., Berlin S 61.

Kurhaus Wiesbaden.

Mittwoch, d. 16. Februar 1910, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

Balladen-, Lieder- und Duetten-Abend.

Herr Konzertsänger **Adolf Müller** (Bariton) aus Frankfurt a. M. und Tochter: Frau **Dr. Schmidt-Müller** (Sopran).

Am Klavier: Herr **Ugo Afferni**, städt. Kapellmeister.

Eintrittspreise: 1.—S. Reihe: 2 Mk., alle übrigen Plätze u. Galerie: 1 Mk. (Alle Plätze nummeriert.) Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Freitag, den 18. Februar 1910, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale: **XI. Zyklus-Konzert**, Leitung: Herr **Fritz Steinbach**, Gen.-ral-Musikdirektor, städtischer Kapellmeister, Köln. Solist: Herr **Alfred Böhm**, Berlin (Klavier). Orchester: Städtisches Kurorchestr.

Vortragsfolge: 1. Tragische Ouvertüre, 2. Konzert für Klavier und Orchester, 3. d. d. (Herr Alfred Böhm), 3. Variationen über ein Thema von Haydn (Choral St. Antoni), 4. Vierte Symphonie, E-moll. Ende etwa 9 1/2 Uhr. — Logensitz 5 Mk., 1. Parkett 1.—20. Reihe 4 Mk., 1. Parkett 21.—23. Reihe 3 Mk., 1. Parkett 3 Mk., Rang-galerie 2.50 Mk., Rang-galerie Rückseite 2 Mk. — Die Damen werden gebeten, auf den Parkett-Plätzen ohne Hüte erscheinen zu wollen. F 812

Städtische Kurverwaltung.

Loge Plato, Friedrichstrasse 27.

Dienstag, den 15. Februar 1910, abends 8 Uhr:

IV. populärer Kammermusik-Abend

veranstaltet von Mitgliedern des hiesigen Kgl. Theater-Orchesters, den Herren:

Ernst Lindner, Königl. Kammermusiker (1. Violine),
Franz Hiesel, Königl. Kammermusiker (2. Violine),
Josef Weimer, Königl. Kammermusiker (Viola),
Karl Barkhaus, Königl. Kammermusiker (Cello),

unter gütiger Mitwirkung der Kgl. Opernsängerin **Fräulein Mara Friedfeldt** (Sopran) und des Königl. Kammermusikers **Herrn Herrn. Hennig** (Klavier), sämtlich vom Königl. Theater in Wiesbaden.

Programm: 1. Streichquartett Es-dur op. 74 . . . L. van Beethoven, 2. Lieder am Klavier.

Gesungen von Fräulein **Mara Friedfeldt**.

3. Streichquartett D-dur op. 64 Nr. 5 . . . J. Haydn.

Harten 1 Mk. sind zu haben in den Musikalienhandlungen der Herren: **Schellenberg**, Gr. Burger, **Wolff**, Wilhelmstr. u. an der Abendkasse. Die Damen werden gebeten, ohne Hüte erscheinen zu wollen.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden. E. V.

Am Mittwoch, den 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im Festsaal der „Wartburg“:

Vortrag des Herrn Dr. P. Expeditus Schmidt,

Lektor und Bibliothekar im Franziskanerkloster München:

„Die Frau in Ibsens Dichtung.“

Einlasskarten zu Mk. 1.—, reservierter Platz Mk. 2.—, werden in beschränkter Anzahl bei der Firma **J. Chr. Glücklich**, Wilhelmstr. 50, sowie abends am Eingang ausgegeben. F 503

Kgl. Konservatorium zu Dresden.

55. Schuljahr. Alle Fächer für Musik und Theater. Volle Kurse und Einzelstudien. Eintritt jederzeit. Hauptentr. 1. April und 1. September. Prospekt durch das Direktorium. F 107

Heidelberger Gesellschaftsreisen je 25—30 Personen

Herrliche Frühjahrsreisen nach Italien.

Die Heidelberger Gesellschaftsreisen haben ähnlich wie die Lehrfahrten den Zweck, Reisen nach der Schweiz, dem sonnigen Süden usw. ohne weitere Vorstudien zu ermöglichen. Da kein geschäftliches Unternehmen trotz vorzüglicher Verpflegung u. Unterkunft bequemste u. billigste Reisegelegenheit.

Reise 1. Ital. und Franz. Riviera. Ab 6. März — 8 Tage.

Basel, Luzern, Gotthard, Bellinzona, Locarno, Dampfer Lago Maggiore-Isola Bella, Arona, Alessandria, Genua, Monte Carlo, Monaco, Nizza, Genua, Nervi, Rapallo, St. Margherita, Portofino, Mailand, Como, Lugano, Basel.

Reise 2. Heidelberger Romfahrt (Neapel, Sizilien).

Ostern in Rom. Ab 20. März — 10—16 Tage.

Basel, Lugano, Mailand, Genua (Monte Carlo-Monaco-Nizza), Pisa, Rom (5 Tage), Neapel (4 Tage), Vesuv, Pompeji, Insel Capri (blaue Grotto), Rom, Florenz, Venedig, Mailand, Basel (Tour Sizilien-Messina-Taormina-Catania fakultativ). Von Neapel oder Catania zurück auch zur See.

Alles frei! Bahnen, Dampfer, Hotel mit Verpflegung einschl. Wein, Ausflüge, Trinkgelder, Besichtigungen und Eintrittsgelder. **Mosca: Riviera-Tour** — 8 Tage 150—170 Mk. Tour bis mit Rom — 10 Tage 180—200 Mk. Tour bis Neapel 250—275 Mk. Bewährte Führung — Heimreise bei allen Touren auch einzeln und beliebig innerhalb 30—45 Tagen — Ia Referenzen. — Beamte mit Freifahrt nur Ersatz der Kosten für Hotel usw. wie oben. **Alles frei!** Riviera 95 Mk., Rom 110 Mk., Neapel 175 Mk. — Prospekte erhältlich vom Schriftleiter, Herrn Assistent Volk in Heidelberg, Römerstrasse. F 62

Aufruf

für die Blindenanstalt zu Wiesbaden.

Der nahezu fünfzig Jahre von blinden Freunden in Wiesbaden die **Blinden-Schule und Arbeits-Anstalt** gegründete, die seit her vorwiegend aus freiwilligen Beiträgen unterhalten wurde und als **Privatanstalt** auch ferner auf die Wohltätigkeit unserer Mitbürger in Stadt und Land angewiesen ist. Infolge der vielfach an sie gestellten Anforderungen, der gestiegenen Kosten der Lebenshaltung hat sich die wirtschaftliche Lage der Anstalt neuerdings recht ungünstig gestaltet. Die Unzulänglichkeit des alten Anstaltsgebäudes, das längst nicht mehr ausreichte, neue Jünglinge aufzunehmen, zwang uns zur Errichtung eines **umfangreichen Neubaus**, der schon diesen Winter fertig gestellt und dem Betrieb übergeben werden konnte.

Zur Deckung der hohen Baukosten mussten wir größere Summen aufnehmen und noch immer reichen unsere Mittel nicht.

Bereitswillig hat der Herr Oberpräsident in Cassel auf unser Gehalt hin zum Besten der Genüßung von Mitteln für den gen. Neubau und den Betrieb in der erweiterten Anstalt eine **Haussolle** für den Reg.-Bezirk Wiesbaden gestiftet, und rufen wir an jedermann die berauhende Bitte, bei der bevorstehenden Sammlung durch tatkräftige Unterstützung uns beizustehen, damit wir in den Stand gesetzt werden, allen den bedauernswerten Unglücklichen zu helfen, die leider allernächst in dürftigen Verhältnissen leben. Jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Einen frohlichen Gedenke hat Gott lieb. F 206

Der Vorstand der Blindenanstalt.

K. Eversbusch, 2. Vorsitzender.

Künstliche Zähne

per Zahn 4 Mark.

Keine Nebenkosten. — Umarbeitung schlecht sitzender Zähne, per Zahn 2 Mark. — Reparaturen 2 Mark. — Unter Garantie nur bestes Material und Sitz.

Adolf Blumer,

Wiesbaden, Schwalbacherstrasse 46 (Alte Seite).

Krauter-Dörr, Damenschneider,

vorm. G. Krauter, Kirchgasse 25, gegründet 1868,

bringt sich den geehrten Damen vor Beginn der Saison zur

Anfertigung und Lieferung eleganter Jackett-

Kostüme, Reitkleider, sowie zu allen in sein

:: :: Fach einschlagenden Arbeiten :: ::

in empfehlende Erinnerung.

NB. Die Frühjahrsneuheiten sind zum größten Teil eingetroffen.

Inventur-Räumungsverkauf



mit 15% Rabatt.

auf alle Waren. 3036

Koffermagazin Poths,

Bahnhofstrasse 14.

Telephon 4212.

Verlobte jeden Standes finden ihre Ausstattung

reell und billig in dem größten

Westend-Möbelhaus Fuhr,

Bleichstraße 18.

Ich unterhalte stets ein Lager von circa

60 Zimmern und Küchen

und ist es für jeden Käufer von großem Vorteil, beim Einkauf in allen Preis-

lagen seinen Bedarf zu finden.

Eigene Schreiner- und Koffer-Werkstätte im Hause.

Kompletieren, sowie Umarbeitungen von älteren Einrichtungen werden

stets angenommen und gewissenhaft ausgeführt. B 2042

Afazienhonig,

Carl Praetorius, Bienenzüchter, Walkmühlstr. 46.

Naturprodukt. B 1957

WALHALLA

.. THEATER ..

Täglich 8 1/2 Uhr. Einlass 7.30 Uhr.

Spezialitäten- u. Sport-Programm.

Erster Teil des Programms

8 erstklassige Spezialitäten.

Nach 9 Uhr Fortsetzung der

Intern. Ringk.-Konkurrenz.

1000 Mk. Preise.

Heute Montag (fünfter Tag) ringen:

Pohl Absll. contra Reykovi.

Steurs contra Kouba.

Rosch contra Ali Oglu.

Skala-Theater,

Stiftstrasse 16.

Gastspiel des Theaterschmidt.

Heute abend 8 Uhr,

Vorletzter Tag!

Bis früh um fünf.

Schwank mit Gesang in 3 Akten.

Dienstag, den 15. Februar,

abends 8 Uhr:

Abschieds-Vorstellung.

Blinden-Anstalt.

Durch das Vorstandsmitglied Herrn

Edmund Esch wurden uns heute

von Herrn F. S. 2000 Mk. für unseren

Neubau geschenkt. Dem gütigen Gedenke

danke herzlich. F 206

Der Vorstand.

Verlangen Sie

MAVRODAPHNE

VON DER AGHIA, PATRAS

edler alter Dessert- und

Medizinal-Malvasier,

in einschlägigen Geschäften



per 1/2 Flasche Mk. 2.50.

Düsseldorfer Senf Pfd. 20 Pf.,

Bavendrot . . . 2. 46 "

ruß. Sardinen 1/2 Pfd. 15 "

marinierte Serringe St. 8 "

Reier Bäcklinge . . . St. 7 "

Serringe . . . St. 4 u. 6 "

Altstadt-Konsum, Neuhäuserstr. 31.

Echtes Hausener

Lang & Hofmanns Brot

ist in vorzüglicher Qualität täglich

frisch zu haben in den bekannten

Niederlagen. F 57

Kommißbrot,

echtes, Halb 35 und 60 Pf.

Spezialität: Gutes rheinl. Pf.

Bäckerl. Fritz. Bäckerei, Laib

(4 Pf.) 56 Pf. Werner, Mühlentpl. 4.

Neu-Wäscherei

Scharnhorst- A. Kirsten, Telephon

4074,

übernimmt Herrschafts- u. Hotelwäschen

wäsche bei feinsten Ausföhrung.

Spez.: Herren-Wäsche.

Gardinenwäscherei. Eig. Bleiche.

Allerbeste

weiße Kernseife,

trotz enorm gesteigerter Preise,

1 Pfd. 28 Pf.

Bohnenmasse in acht Qualitäten.

Sämtliche Bäckartikel billig.

Luxemburg-Drogerie,

Fritz Röttcher, 252

Kaiser-Friedr.-Ring 52. Tel. 786.

Alpenblüten-Creme

für braune und verbrannte Haut, gegen

Sommerprossen giebt es gar kein anderes

Mittel als dieses, aber nur der von

„Lecithin & Apollin“. Da es viele

Nachahm. giebt, so achte man auf die

Marke. Nur echt u. allein i. der Park-

Sandlung von 1195

W. Sulzbach, Bärenstraße 4.

